

Abbildung 1: Der Unterschied zwischen Gegenstand und psychisches Prozess (Brentano)

Franz Brentano war der erste Psycholog die der Unterschied bemerkte zwischen die psychische Phänomene (violett) und die Gegenstände dieser Phänomene (blau). Er unterschied das Fühlen vom Gefühlte, das Lieben vom Geliebte, das Sehen vom Gesehene, das Denken vom Gedachte, das Begehren vom Begehrte, usf. Inneres (psychisches) Prozess und Gegenstand (in-existierendes Objekt) dieser Prozessen sind ihm zufolge zwei verschiedene Sachen und sollen also als solche auch aufgefasst und erforscht werden.

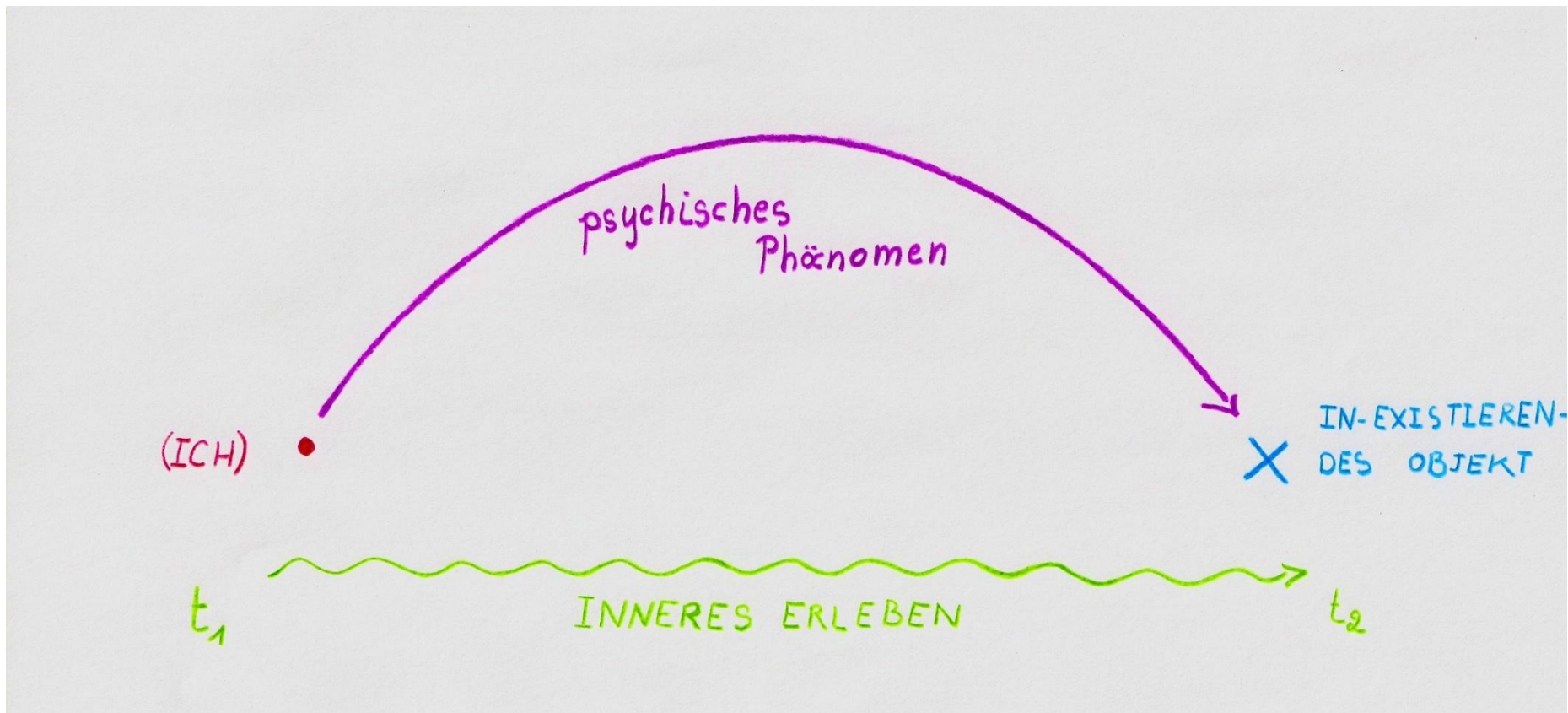


Abbildung 2: Allgemeines Schema der inneren (psychischen) Prozesse (Brentano)

Brentano unterschied im Allgemeinen die psychischen Phänomene (Akte, Prozesse) von dem Gegenstand auf die sie gerichtet sind. Das auf etwas anderes Gerichtet sein, erkannte er als allgemeines Merkmal des Psychischen. Die Gegenstände dagegen sind nicht auf etwas anderes gerichtet. Er nannte sie *in-existierende* Objekte weil sie auf jeden Fall als bewusstes Erlebnis eine Existenz aufzeigen *in* die psychische Akten, dagegen aber nicht notwendig real zu bestehen brauchen (beim Phantasieren z.B. ist das Phantasierte nicht notwendig auch etwas real existierendes). Diese Phänomene Erlebt man auch während sie sich im Bewusstsein ereignen.

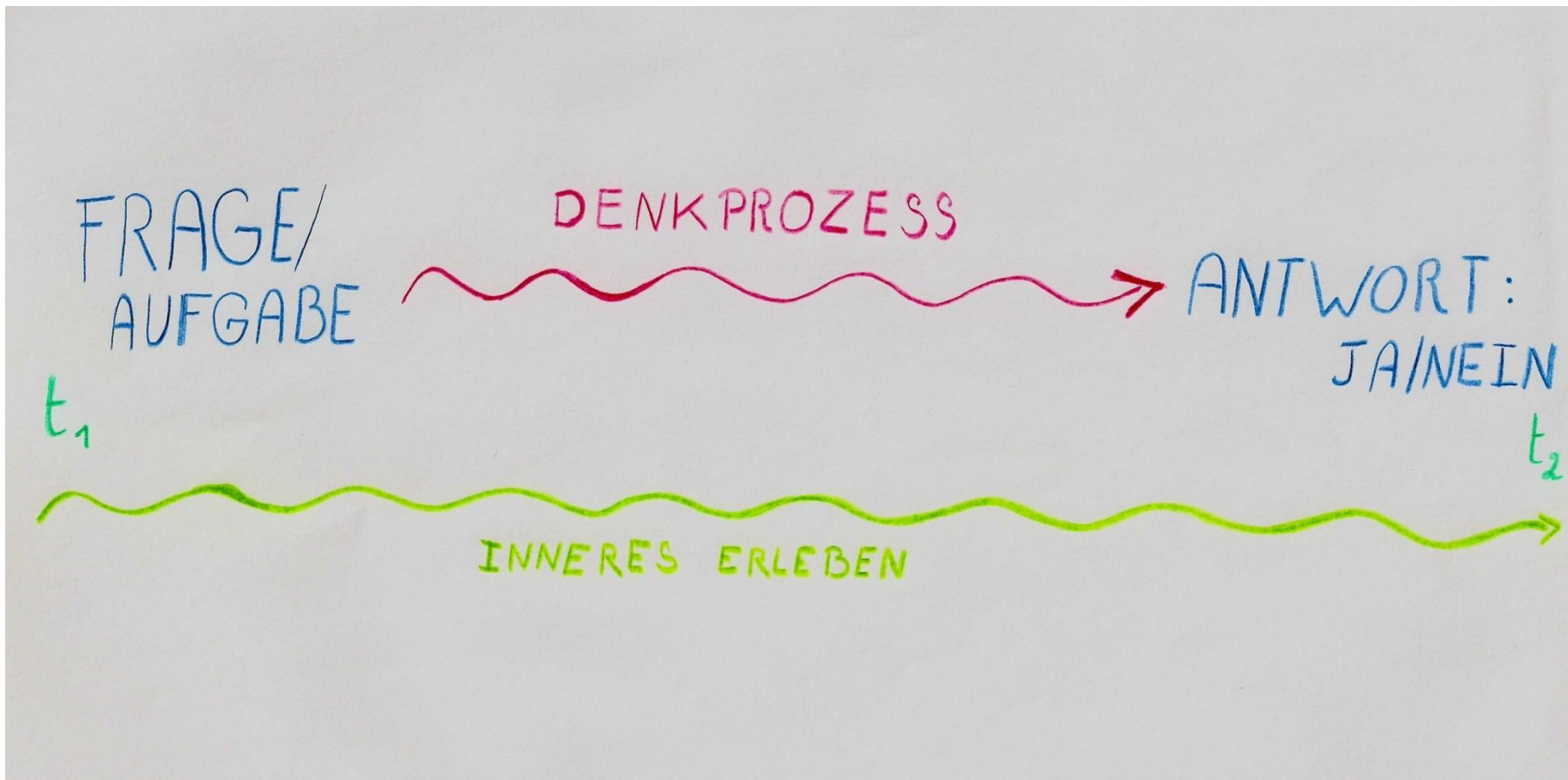


Abbildung 3: Der Denkprozess

Sowohl Brentano, Bühler als Steiner sind sich, Michael Muschalle zufolge, einig darüber dass die Denkprozessen, während sie ausgeführt werden, durch der Denkende Mensch auch bewusst erlebt werden. Dennoch soll dieses bewusste Erleben (grün) der Denkprozesse (rot) während man sie durchmacht, nicht gleichgestellt werden der Beobachtung des Denkens. Denn diese Erfolgt nur nachher und Basiert sich auf die Erinnerung (das Gedächtnis)

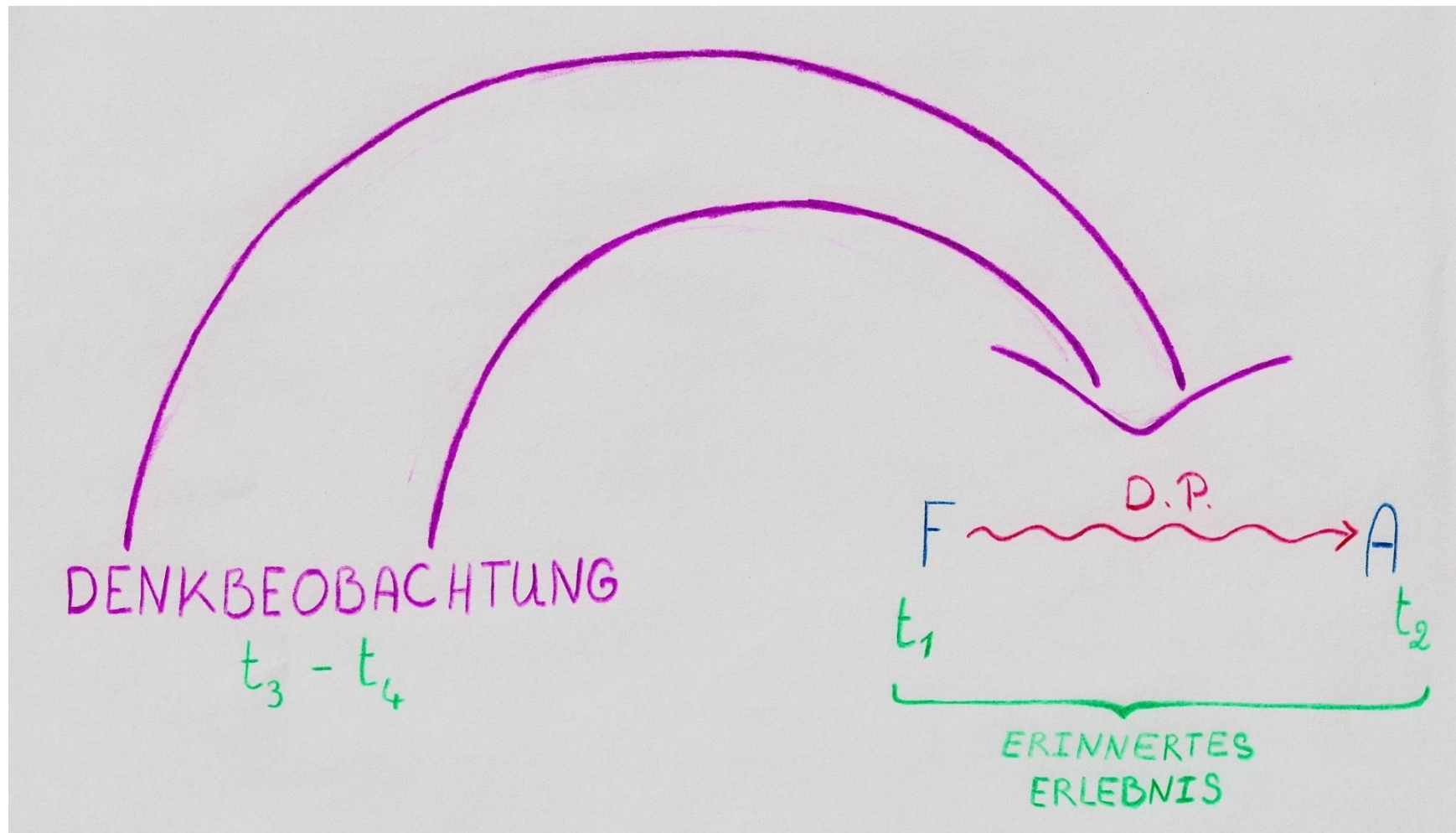


Abbildung 4: Das Verfahren der Denkbeobachtung

Wo Brentano glaubte eine Beobachtung der inneren Prozessen sei nicht möglich, wohl aber dagegen das Erleben dieser Prozesse, führen Steiner und Bühler diese Denkbeobachtung (violett) einfach durch. Nachdem der Denkprozess erfolgt (und damit erlebt) richten sie ihr Gedächtnis auf diese Erlebnisse, die sie dann zu beschreiben, zu analysieren, zu erkennen versuchen. Auch ich habe mich beschäftigt, auf diese Weise die Denkprozesse zu erforschen und kennen zu lernen.

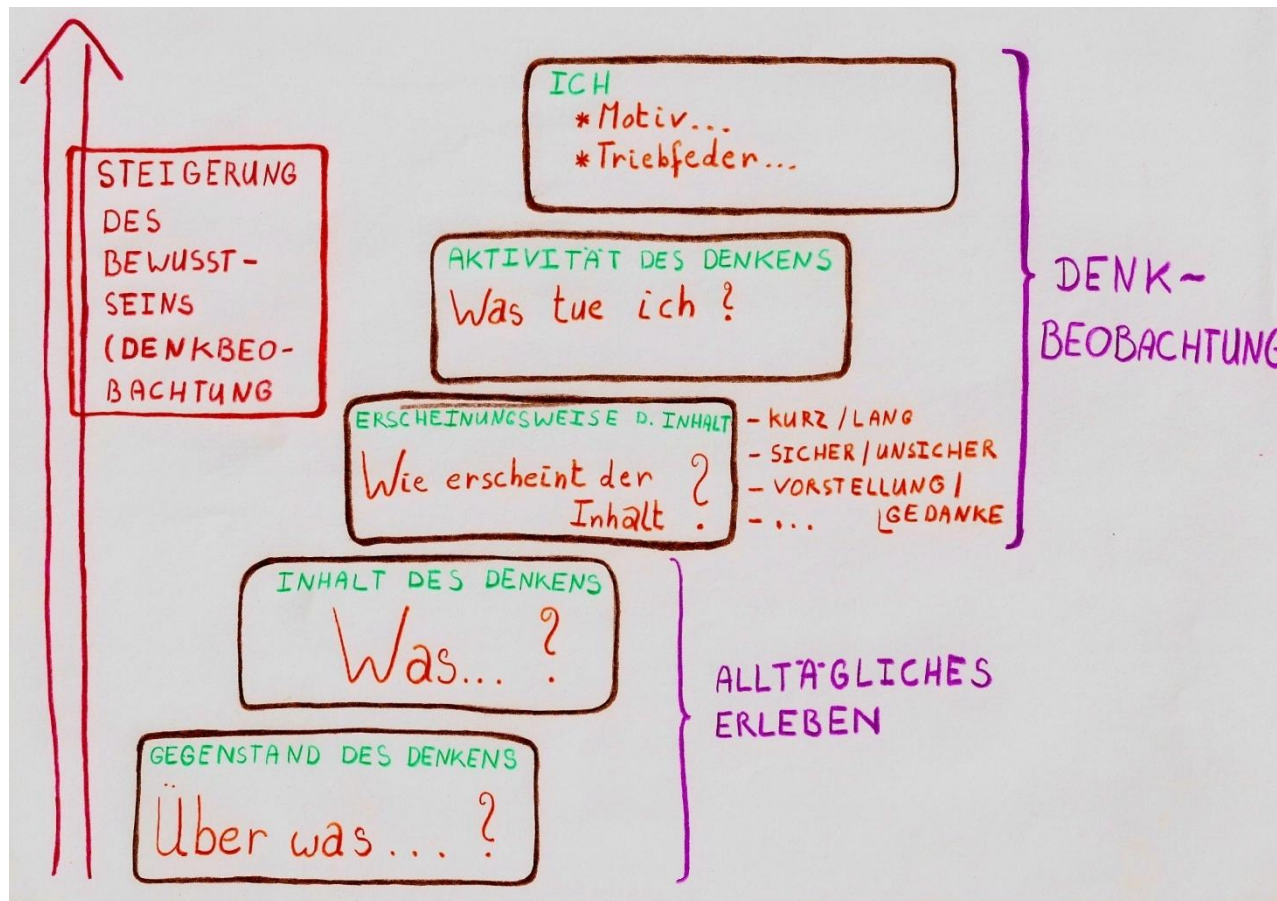
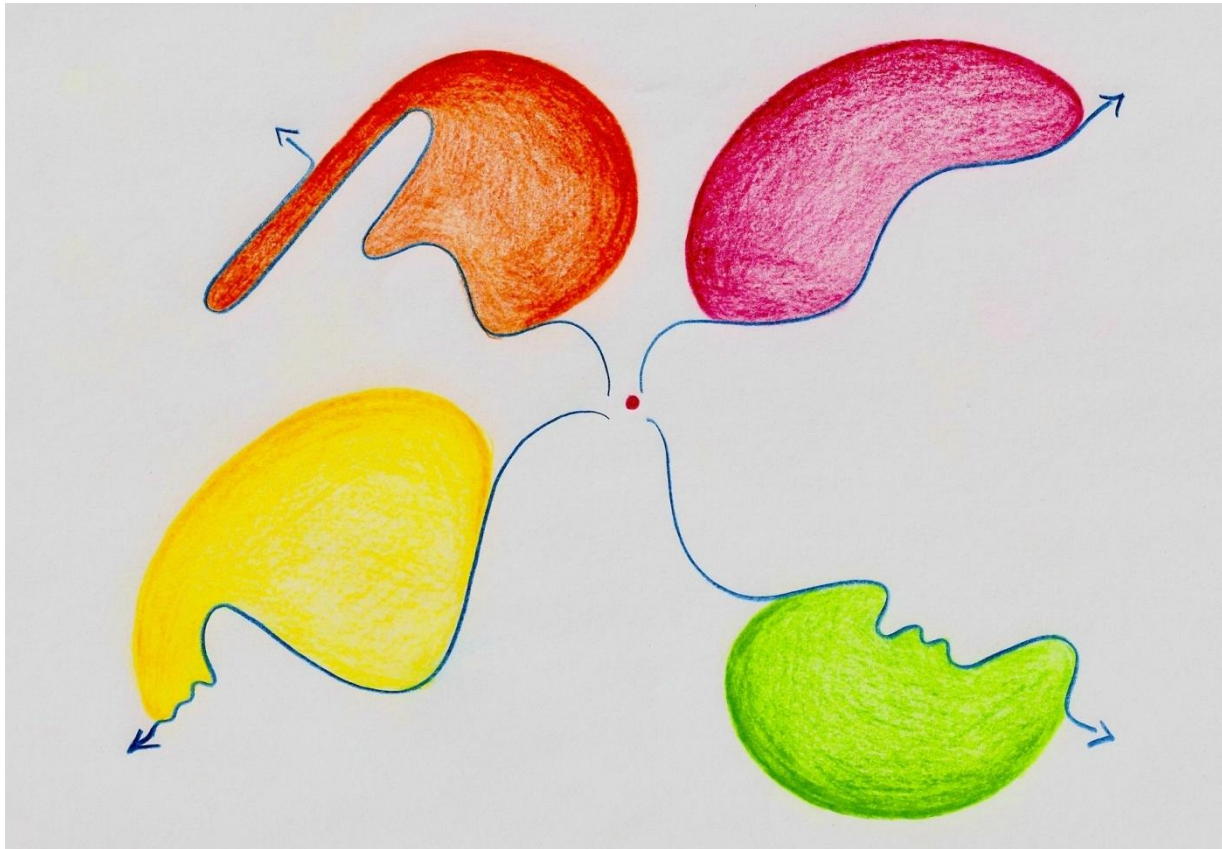


Abbildung 5: Aspekten des Denkprozesses

An die Denkprozesse kann man verschiedene Aspekte unterscheiden mit die man auch verschiedene Arten von Fragen verbinden kann die durch Denkbeobachtung dann zu lösen sind. Im alltäglichen Erleben erfahren und beobachten wir meistens nur der Gegenstand und die Inhalten unseres Denkens, an die Erscheinungsweise, Aktivität, Motive und Triebfeder hinter unseres Denkens (die Verbindung der Denkprozessen mit das konkrete ich) gehen wir meistens vorbei. Mit Hilfe der Denkbeobachtung (rechts) und eine Ausweitung unseres bewussten Erlebens der Denkprozesse (roter Pfeil, links) können wir aber auch diese Aspekten uns annähern.



*Abbildung 6: Das Lenken der Aufmerksamkeit*

Bereits beim Lenken der Aufmerksamkeit durch sinnliches Wahrnehmen sind Gedanken mit darin enthalten... Wenn der Mensch z.B. seine Aufmerksamkeit auf eine Malerei richtet, hat er sich bewusst konzentriert auf seine Gesichts- und Formwahrnehmungen und diesbezüglichen Sinnen. Diese Konzentration hat aber als Bedingung dass er zuerst Gedanklich die Richtung seiner Aufmerksamkeit daraufhin bestimmt. Die farbige Fläche (Gelb, Grün, Orange, Rot) repräsentieren diese Ideen, die dann der Richtung unserer Aufmerksamkeit (Blaue Pfeile) bestimmt. Abhängig unserer Gedanken, ist diese Richtung eine andere (z.B. rot für das Sehen, grün für meine Aufmerksamkeit auf das Zwitschern einer Vogel, usf.), und bekommen wir also auch andere Erfahrungen. Die Aufmerksamkeit geht immer vom ich (roter Punkt) aus...



*Abbildung 7: Inhalt und Gegenstand des Denkens*

Die Gegenstände des Denkens, dass *worüber* man denkt, sind hier schematisch wiedergegeben (Purpur). Man *erlebt* sie oder nimmt sie wahr (Blaue Pfeile). Die Inhalte des Denkens, das *was* wir über die Gegenstände des Denkens denken (gelb) sind die ideelle Inhalten der Gedanken (punktierter gelbe Linien). Sie werden erlebt durch Intuition (Steiner) oder Wissen (Bühler) (gelbe Pfeile). Wichtig ist zu bemerken dass Gegenstand und Inhalt des Denkens *zwei verschiedene Sachen* sind. Denn sie werden anders erlebt. Die Gegenstände sind sinnlich (obwohl sie auch nicht-sinnlich sein können), die Gedanken und ihren Inhalt dagegen sind *immer* auf nicht-sinnliche Weise der Denkende Mensch bewusst. Er ist sich diese bewusst als *reiner Sinn*.

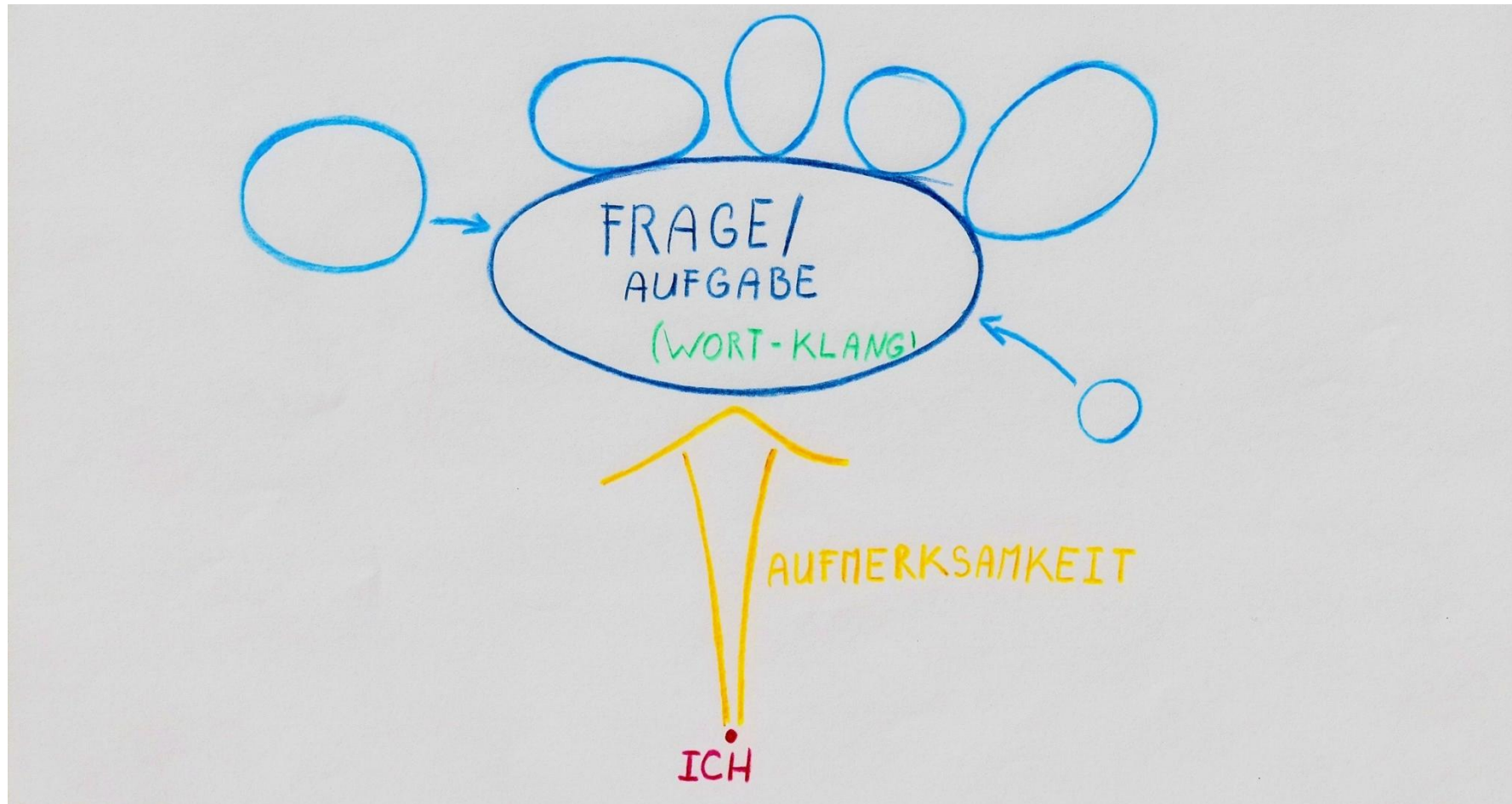


Abbildung 8: Gleich nachdem die Frage gestellt ...

... stürmen eine Menge Inhalten auf der Denkende Mensch ein (hellblau). Diese sind sowohl sinnlich (Empfindungen und Vorstellungen) als nicht-sinnlich (ideell). Dabei sind die nicht-sinnliche Inhalten meistens Gedanken die man bereits eher Gedacht, oder sogenannte *Einfälle*. Erst dann fängt in der Regel eine Aktivität an (hier nicht abgebildet): Der denkende Mensch versucht zu unterscheiden und zu scheiden, dass was relevant ist für die Lösung seiner Frage vom Nicht-Relevanten. Wenn bestimmte Inhalten die er braucht nicht darunter sind, versucht er sie zu Bilden, das heißt durch Intuition/Wissen sich diese bewusst zu vergegenwärtigen.



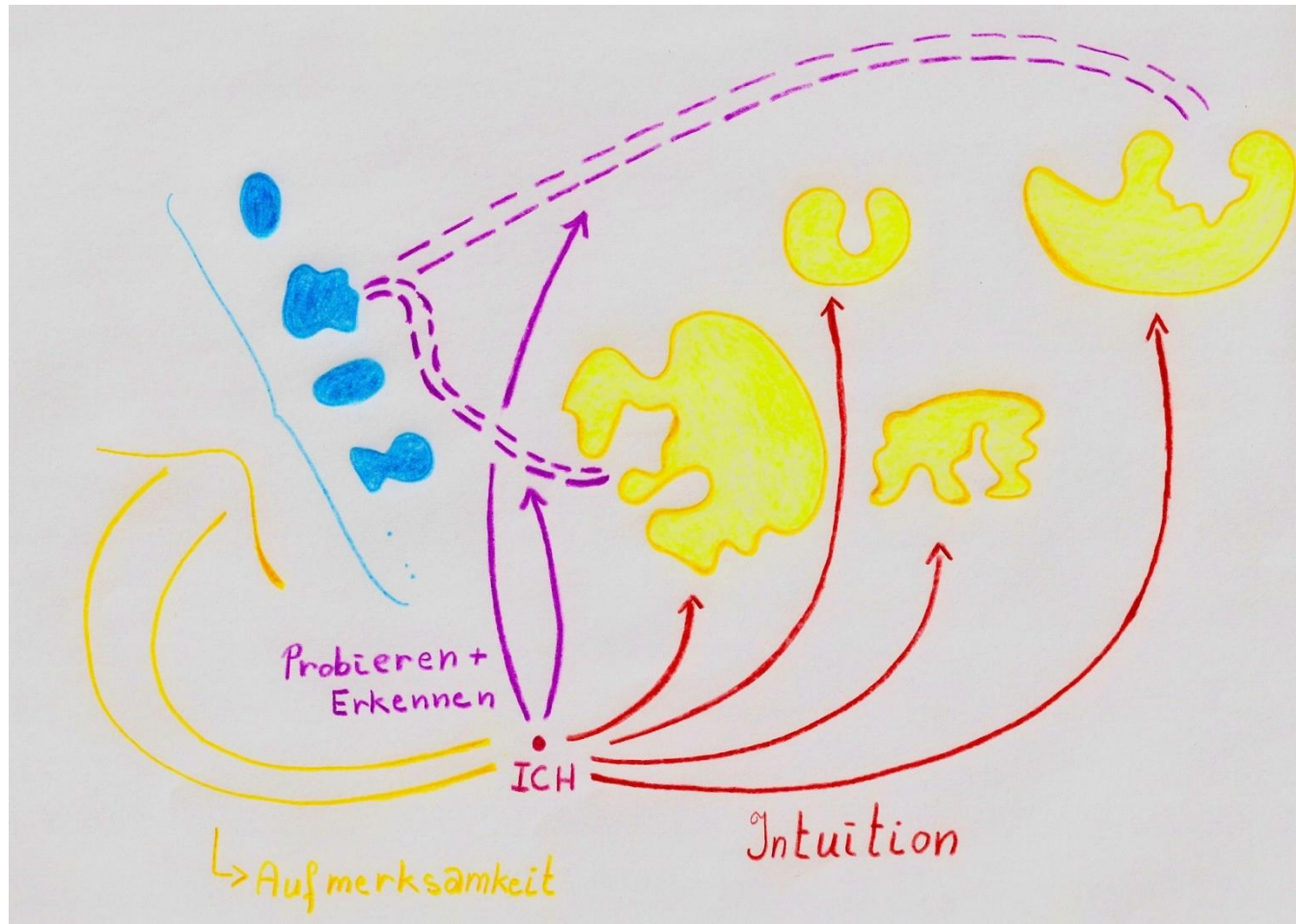


Abbildung 9: Der Versuch den Satz oder die Aufgabe zu Verstehen

Um eine Aufgabe lösen zu können, soll man sie verstehen. Das Verstehen eines Satzes heißt aber, die damit gemeinte Gedanken und Gedankeninhalten (gelb) sich bewusst zu vergegenwärtigen (rote Pfeile). Nicht alle die aufkommenden und/oder herangezogenen Gedanken sind aber die passenden. Ein Probieren entsteht also, wobei man die unanschauliche Gedanken *zugleich* mit die Bedeutungen der Worten des Satzes (blau) sich bewusst macht, um auf diese Weise vergleichen zu können (violett), ob sie die ‚Passenden‘ sind.

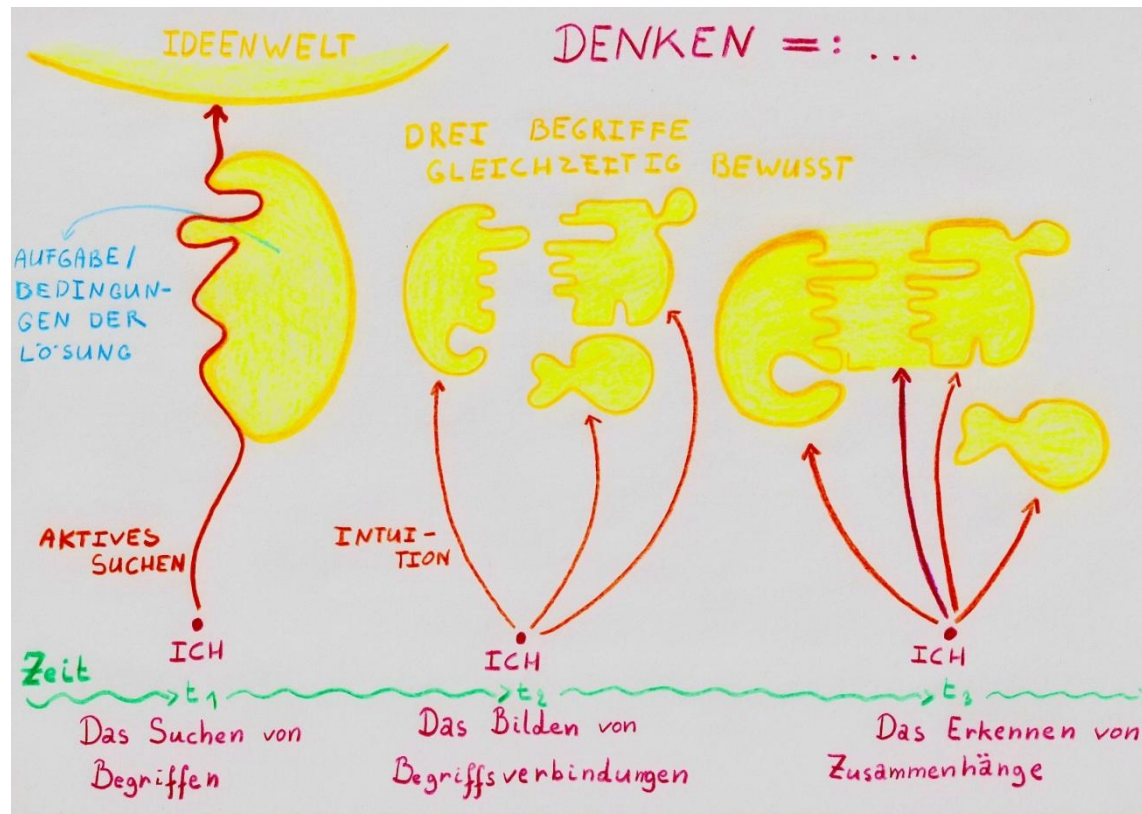


Abbildung 10: Denken ist ... (Steiner)

Die Aktivität des Denkens umfasst eine Menge verschiedener Aktivitäten. Deshalb soll man von ihnen im Plural sprechen. Eine erste ist die des *Suchens* von bestimmte geistige, unanschaulich gegebene, ideelle Inhalten (hellgelbe Fläche) und das Bestimmen von Gedanken (dunkelgelbe Linien/Begrenzungen). Dies tut man dann immer die Aufgabe zufolge, die man genüge leisten soll. Auch diese ist ein Gedanke und sie lenkt die Aktivität (orange Pfeil). Eine zweite ist das Bilden von Begriffsverbindungen. Gedanken dessen Umfang und Inhalt man sich bewusst ist, fängt man an zu manipulieren. Man versucht sie in eine bestimmte Konstellation *zugleich* bewusst inne zu sein. Dies ist ein sehr plastischer und beweglicher Prozess, dass man sich sehr konkret/psychisch vorstellen soll. Dadurch werden dann auch die Zusammenhänge zwischen die Gedanken ihren Inhalt nach (Logik) ‚sichtbar‘, dass heißt, das denkende ich bekommt eine *Einsicht* (ganz rechts). Auch die Einsicht ist da in nicht-sinnlicher Form, als reiner Sinn, genau so wie den verschiedenen Gedanken.

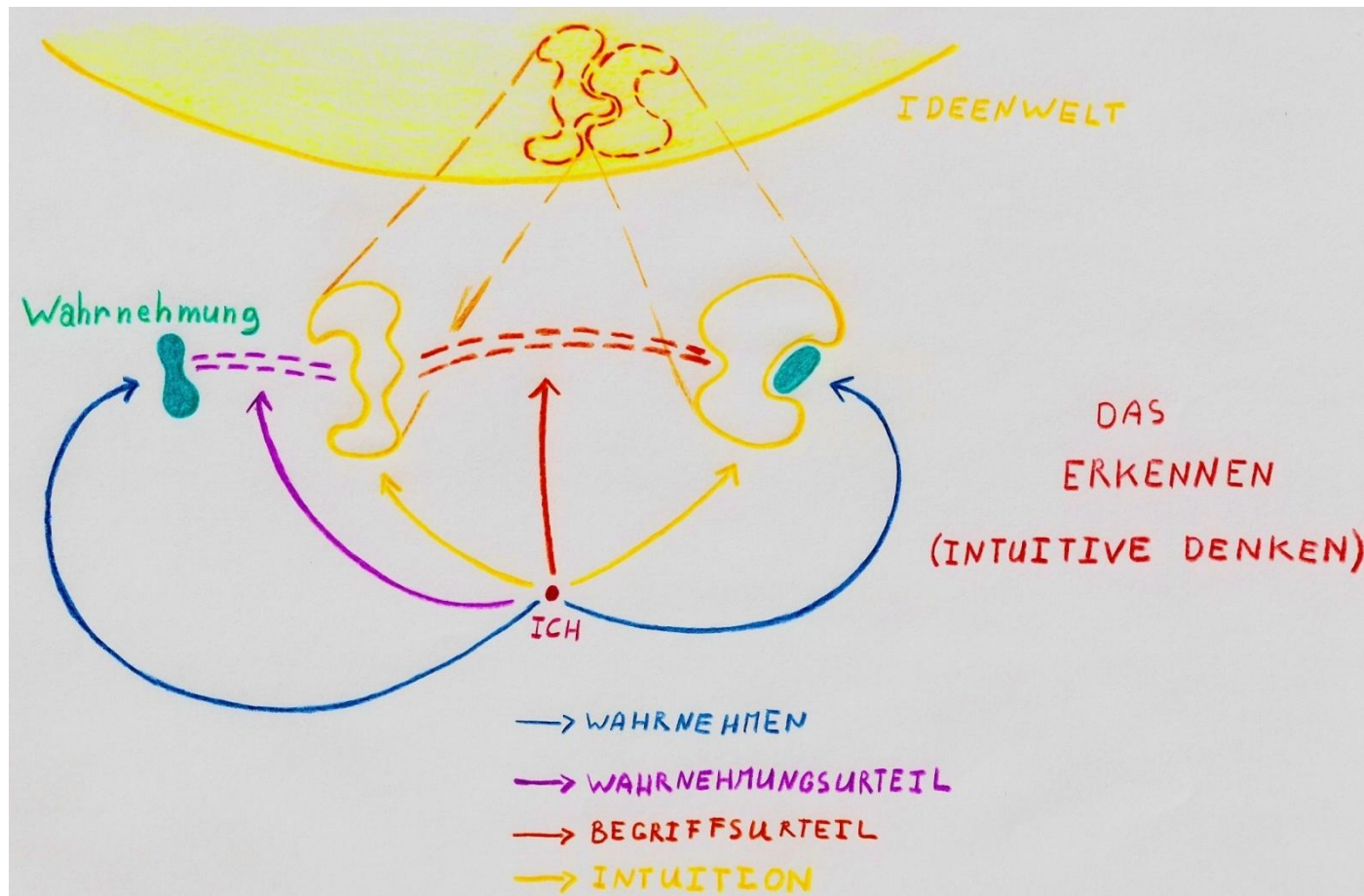


Abbildung 11: Das Begriffs- und Wahrnehmungsurteil (Steiner)

Die Gedanken sind bestimmte, abgesteckte Ideeninhalte (ganz oben, orange punktierte Linien). Diese Verdichten sich durch menschliche Aktivität zu fest definierte Gedanken (gelb). Diese Gedanken sind nicht-sinnlicher Art. Ihren Inhalt ist Teil der (unendliche) Ideenwelt (hellgelb). Sie können verbunden werden mit sinnlichen Wahrnehmungen (grün) und mit einander. Dieses Verbinden ist eine reale psychische Aktivität (violette und orange Pfeile). Erst dadurch entsteht die Einsicht in ihren Zusammenhang. Diese Einsicht ist dann Anlass, das eigene Urteil zu bestimmen und der versuchte Zusammenhang auch zu behaupten (respektive zu verneinen).

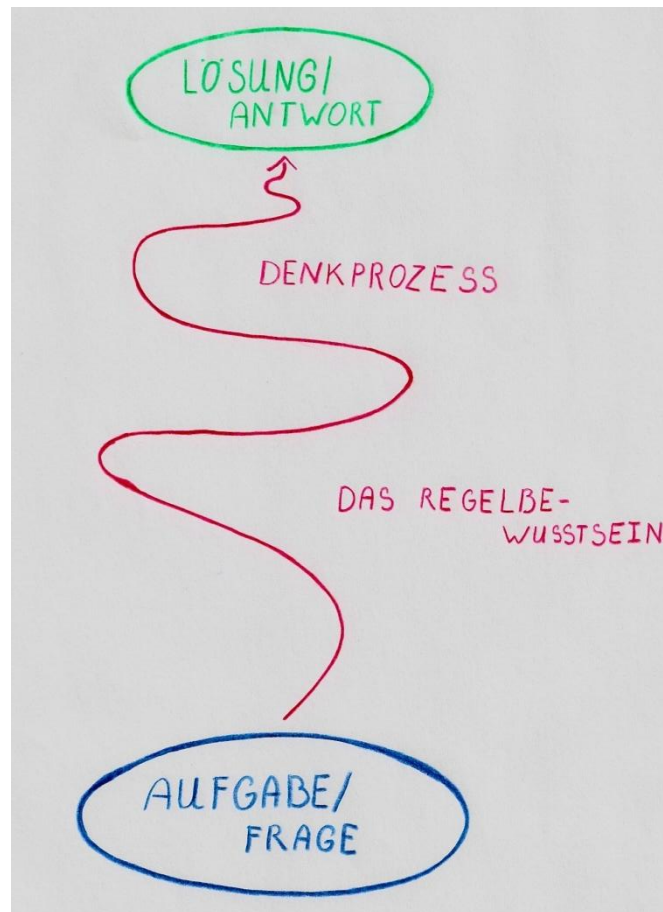


Abbildung 12: Das Regelbewusstsein (Böhler)

Es gibt verschiedene Arten von Gedanken. Das Regelbewusstsein ist eine Art die Böhler unterscheidet (rote Pfeil). Es ist eine Gedanke die man zugleich ausführt. Während man eine Regel (oder Denkstrategie) ausführt, weiß man ihn auch. Dieses Wissen ist nicht-sinnlicher Art. Charakteristisch für das Regelbewusstsein ist aber, dass man der Regel sich bewusst ist als nicht-sinnlicher Inhalt *zugleich* mit das ausführen davon. Das Ausführen oder Befolgen ist das Erleben. Und man weiß im Moment auch weshalb man ihm ausführt. Es ist ein Erlebnis wo man sich selbst erlebt als befasst im denken oder folgen einer Regel. Auch ich bin während meiner Versuche dem Regelbewusstsein häufig konkret begegnet.



Abbildung 13: Die Intentionen (Böhler)

Die Intentionen sind eine Gedankenart wobei man sich Augenblicklich einen sehr umfangreichen, aber bestimmt abgesteckten ideellen Inhaltszusammenhang bewusst wird.

Ein sehr großes Komplex von Gedanken und Gedankenzusammenhänge wird man sich auf nicht-sinnliche Weise bewusst (als *reiner Sinn*). Dabei geht es immer um gedankliche Inhalten die man sich erinnert; dass heißt, man hat sie bereits eher durchgedacht. Nur wenn man viel Erfahrung hat mit Bezug auf ein bestimmtes Gebiet, wird man solchen Sachzusammenhängen also begegnen. Diese Erlebnisse sind sehr erstaunlich, weil man auf Einem sehr viel übersieht. Jedem denkendem Menschen begegnet sie früh oder spät (oft auch in Augenblicken höchster Konzentration).

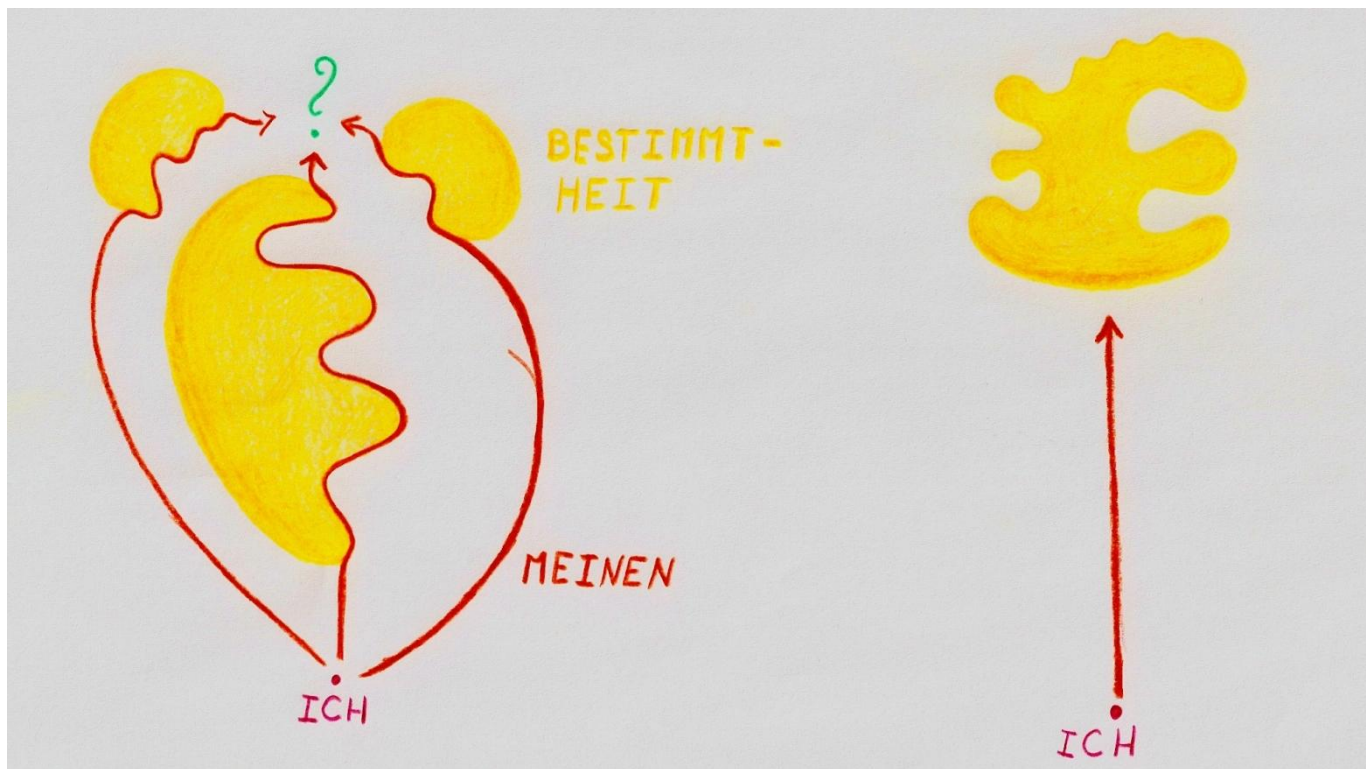


Abbildung 14: Das indirekte und direkte Meinen (Bühler)

Das direkte und indirekte Meinen sind zwei Arten, sich auf Gegenständen zu beziehen. Beim indirekten Meinen richten wir uns (orange Pfeile) auf einen Gegenstand (Fragezeichen) durch seine Bestimmungen (gelbe Fläche). Z.B. wenn ich sage: ‚Derjenige die gestern mein Tür repariert hat‘. Diesen Menschen brauche ich nicht zu kennen.

Dennoch beziehe ich mich auf ihn, durch eine seine Bestimmungen. Der Platz innerhalb eines Sachzusammenhangs bestimmt ihn. Auf diese Weise kann ich sowohl sinnliches als nicht-sinnliches, bestehendes als nicht-bestehendes (vgl. das Phantasieren), mögliches und notwendig unmögliches (z.B. der ‚viereckigen Kreis‘) usf. dennoch *Denken*. Auch ist es mögliches Sinnliches auf diese Weise dennoch auf nicht-sinnliche Weise im Bewusstsein zu behalten. Denn die Bestimmungen durch die ich indirekt meine, sind der Mensch als nicht-sinnliche Gedanken(Inhalten) bewusst! Beim direkten Meinen dagegen richte ich mich auf einen Gegenstand (sinnlich oder nicht-sinnlich, aber immer möglich und bestehend!) dadurch, dass ich ihn direkt in seine Konkretheit erlebe. Das erleben ist dann eine Bürgschaft dafür dass er auch wirklich da ist.

Unmögliches (z.B. einen ‚viereckigen Kreis‘) kann der Mensch niemals direkt erleben (meinen)...

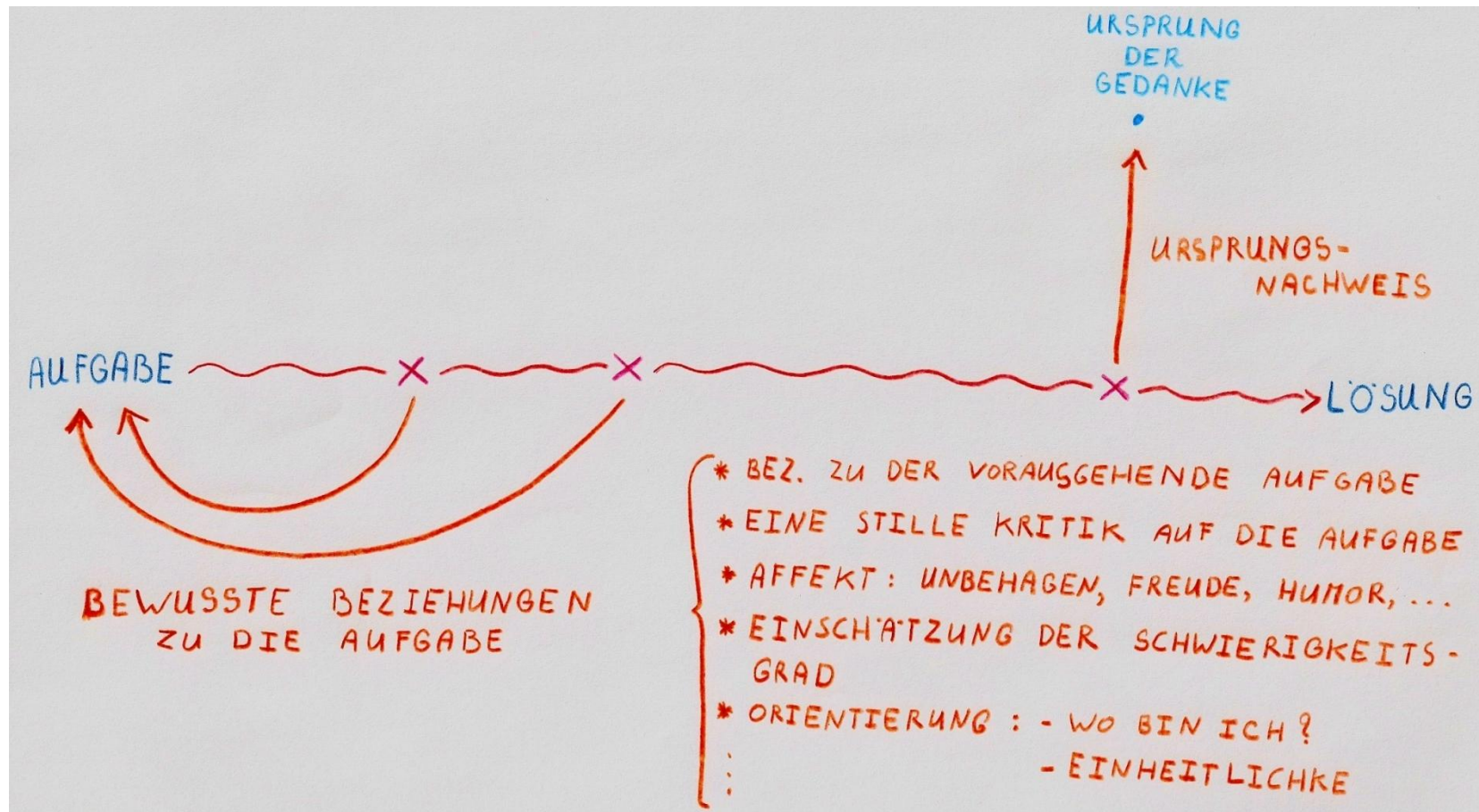


Abbildung 15: Die Zwischenerlebnisbeziehungen (Bühler)

Die Zwischenerlebnisbeziehungen sind Inhalten durch die man sich während des Denkprozess auf das Erfolgen der Aufgabe, der Ursprung eines Gedankens, usf. richtet (rote Kreuze, orange Pfeile). Es sind Inhalten die mit dem Denkinhalt nicht direkt etwas zu tun haben, der Denkende hat sie aber nebenbei. Durch die *orientiert* er sich im Denkprozess. Z.B. man evaluiert ob eine bestimmte Strategie zum Ziele führt. Es sind Erlebnisse, die man hat, zwischen den Denkprozessen hindurch. Durch diese erkennt man auch, welche Stelle eine bestimmte Aktivität oder Inhalt innerhalb des Ganzen hat. Sie sind Folge einer Denkbeobachtung, die sich aber immer noch auf das Lösen der Aufgabe bezieht. Sie ist nicht eigens darauf gerichtet, der Denkvollzug zu unterbrechen, sondern fordert ihn.

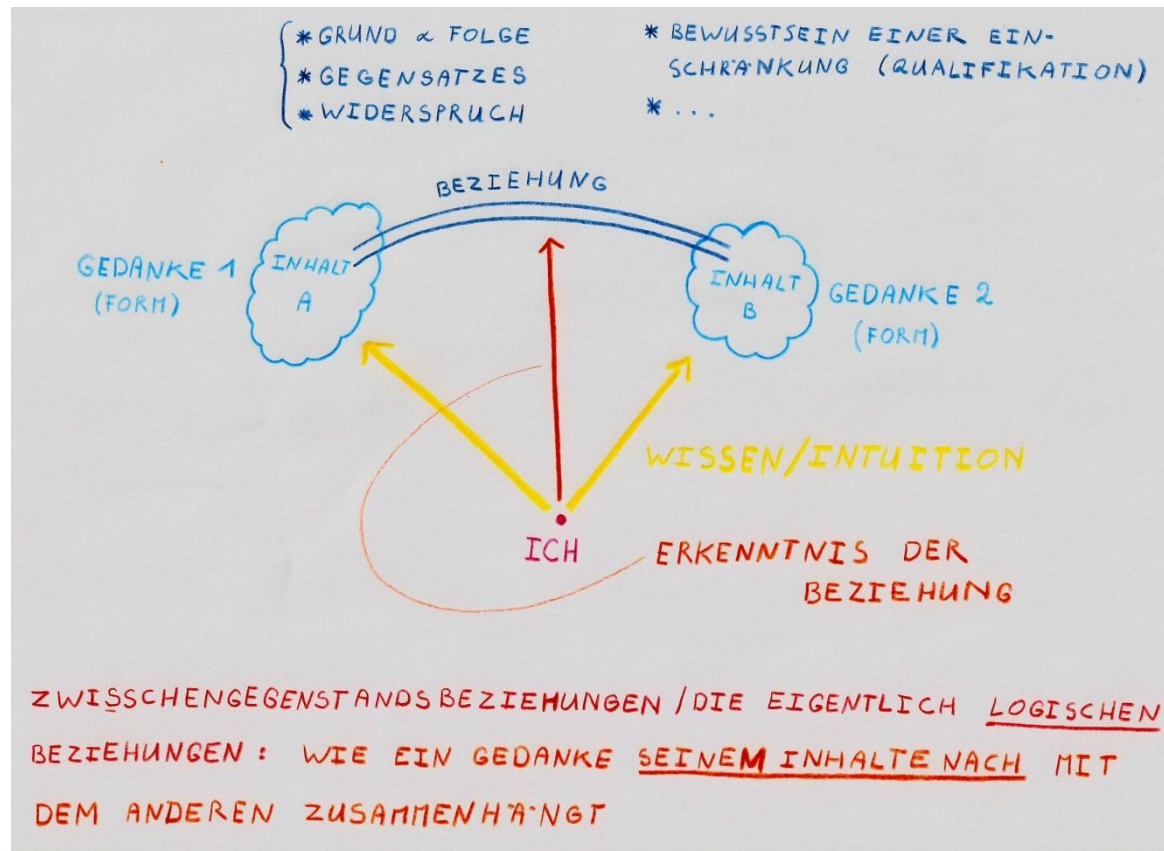


Abbildung 16: Die Zwischengegenstandsbeziehungen (Bühler)

Diese sind die eigentlich logische. Logische Beziehungen sind, sowohl Steiner als Bühler zufolge, Beziehungen zwischen Gedanken (hellblau) ihren Inhalt gemäß. Der reale Prozess ist dass zwei Gedankeninhalten mit einander (psychisch) verbunden werden dadurch dass man sie zugleich und in eine bestimmte Konstellation zu erleben versucht (z.B. man versucht einen bestimmte Gedanke zu denken in die *inhaltlichen* Aspekten von die man vermutet sie werden der Bezugspunkt zu der Inhalt einer anderen Gedanken bilden) (dunkelblau). Danach erkennt man dann die konkrete Inhaltliche Beziehung (durch Intuition) (orange Pfeil). Mit diese Erkenntnis geht ein Erlebnis von Gewissheit einher, ein Evidenzerlebnis, denn man weiß auch (durch Intuition) der Inhalt der ursprüngliche Gedanken (gelbe Pfeile); kann also auch genau ihren Zusammenhang bestimmen (weil diese sich nur auf diesen Inhalt bezieht).



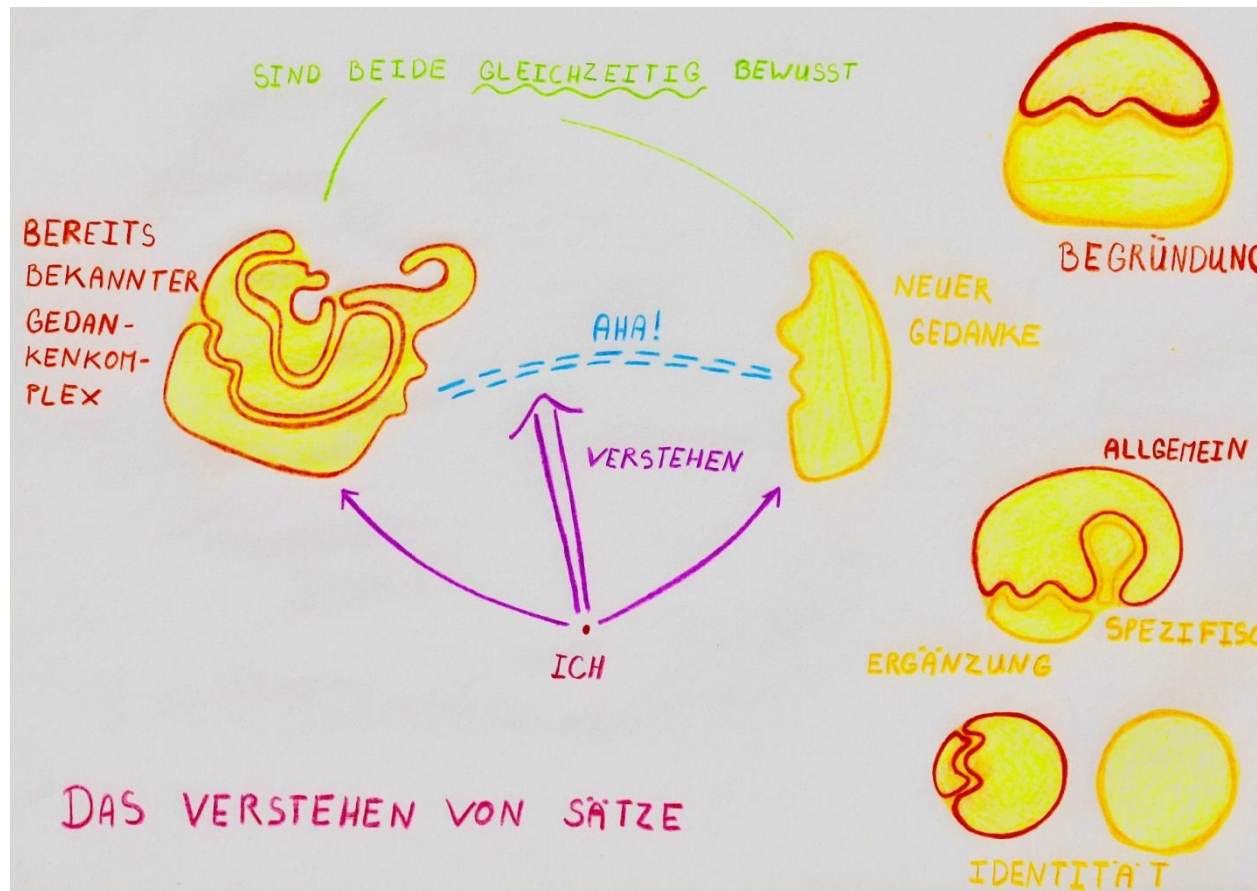


Abbildung 17: Das Verstehen von Sätzen (Böhler)

Einen Satz versucht man dadurch zu verstehen, dass man seine Bedeutung (hellgelbe Fläche, orange Abgrenzungen) mit die Bedeutungen die man bereits gedacht hat (hellgelbe Fläche, dunkelgelbe Abgrenzungen), die also der Denkende bereits bekannt sind von frühere Denkprozesse, auf eine logische weise zu verbinden versucht. Es entsteht dann ein Art ‚AHA-Moment‘ (hellblau). Dabei kann der logische Zusammenhang zwischen der neue Gedanke (gelb) und das Bereits erkannte Komplex (orange) die von Grund-Folge, allgemein-spezifisch, Teil-Ergänzung, Inhaltsidentität (zwei verschiedene Sätze die derselbe Gedankeninhalt als Bedeutung haben) usf. sein.

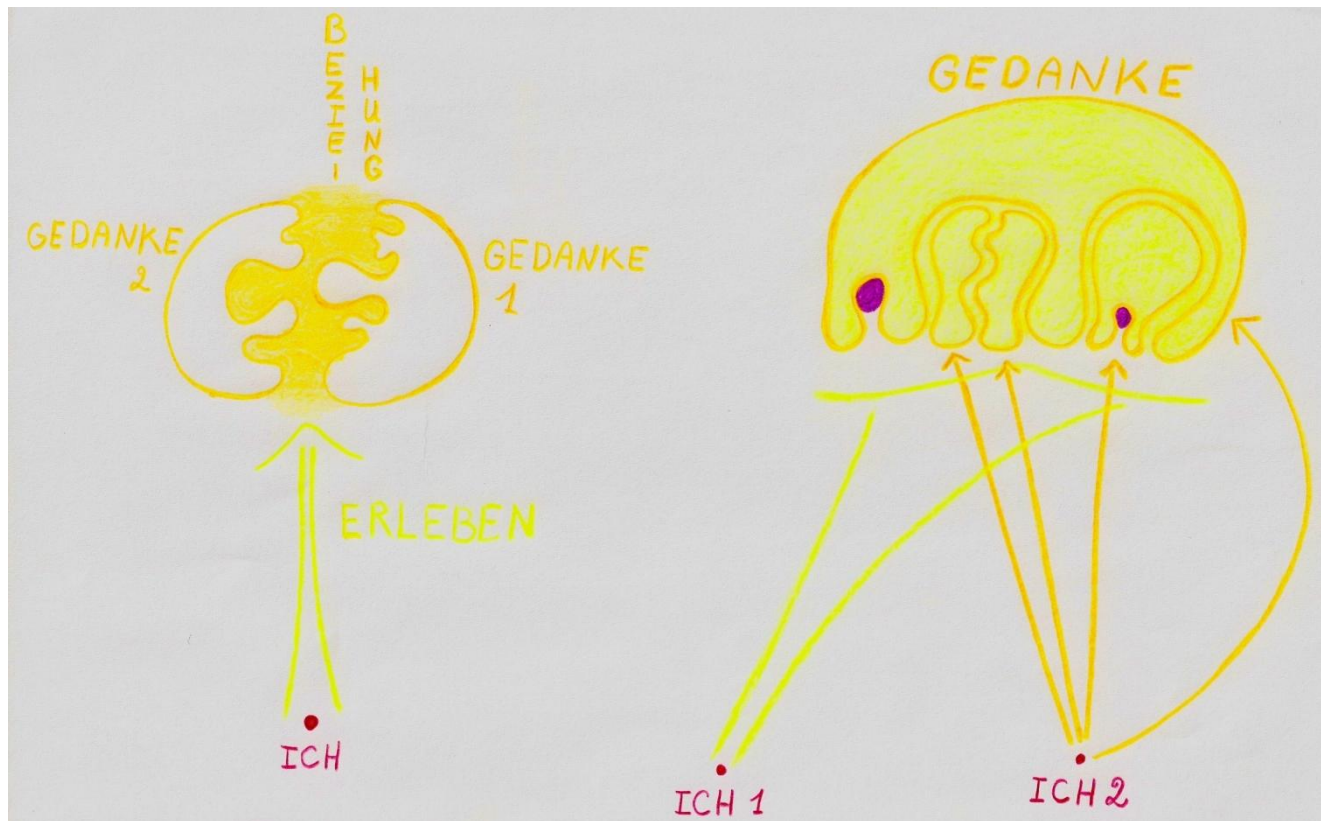


Abbildung 18: Die zwischengedanklichen und innergedanklichen Beziehungen (Böhler)

Das Erfassen von ideellen Inhalten kann auf sehr verschiedenartige Weisen vor sich gehen, abhängig der denkenden Persönlichkeit. Dieselbe Inhalt kann der eine in zwei verschiedene Gedanken auffassen, während der andere sie zuerst als Ganzes auffasst und dann *innerhalb* der Gedanken zu unterscheiden anfangt (rechts). Auch kann man zwei Gedanken dadurch erfassen dass man sich überwiegend auf ihre Zusammenhang konzentriert, oder aber nur auf ihren Inhalt losgelöst von einander (links). Dieses Aspekt des Denkens bin ich häufig in verschiedenen Formen begegnet: Immer wenn ich mit ein Teilnehmer meiner Versuche gearbeitet hatte, konnte ich mich nachher ein Bild bilden seiner *Denkstil*: die Art mit die der Denkende die Ideeninhalten in Gedanken fasst. Das ist etwas Individuelles und jeder tut es auf seine Weise. Das besagt dennoch aber freilich nicht, dass die verschiedene Teilnehmer dadurch eine andere ‚Logik‘ haben; nur aber dass sie dieselbe Logik oder andere Aspekten derselben Ideen auf eine andere, eigene Weise erfassen!

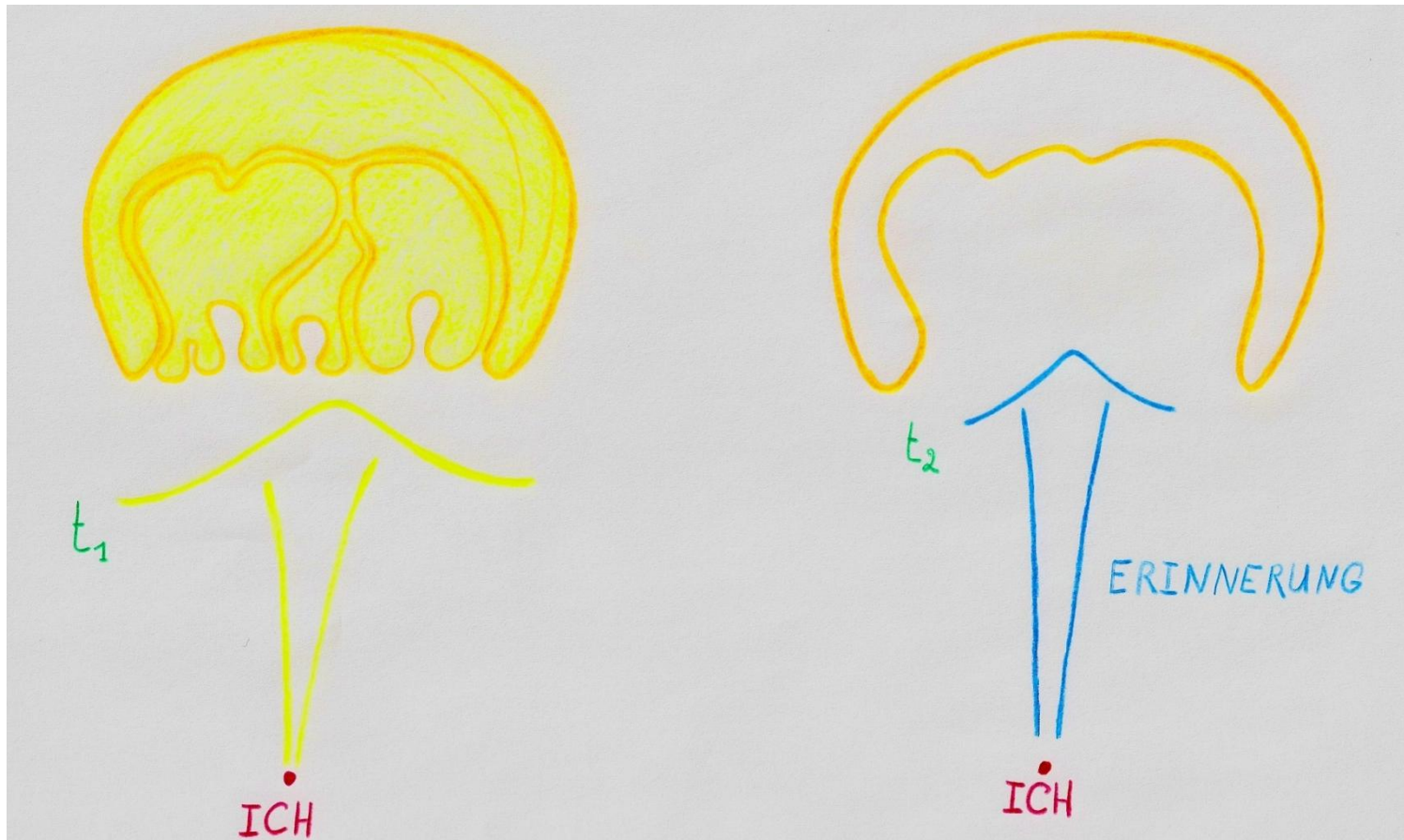


Abbildung 19: Das Gedächtnis als ‚Analysator‘ der Gedanken (Bühler)

Oft erinnert man sich an bereits eher gedachten Gedanken. Das heißt aber nicht dass es der Denkende auch immer gelingt, der ganze Gedanke sich wieder zu erinnern. Sie erinnert sich dann nur ein Teil dieser Gedanke (rechts). Z.B. kann es sein dass man sich von einem Inhalt die spezifischer war (Wenn zwei Hunde kämpfen um ein Bein, fährt der dritte damit Heim), nur noch das Allgemeine, oder ein anderer Aspekt, erinnert wird (dass irgendwie gezeigt wurde wie Gewalt es gegen Intelligenz ablegen soll). Daraus kann man dann, Bühler zufolge, aber schließen, dass also vielleicht auch das erste Mal dieser Gedanke in diese zwei Stücke (das erinnerte und das nicht wieder erinnerte Stück) aufgefasst war. Das Gedächtnis ist damit, Bühler zufolge, imstande die realen und natürlichen Gedankenzusammenhänge zu entdecken, neben die bloß logische.

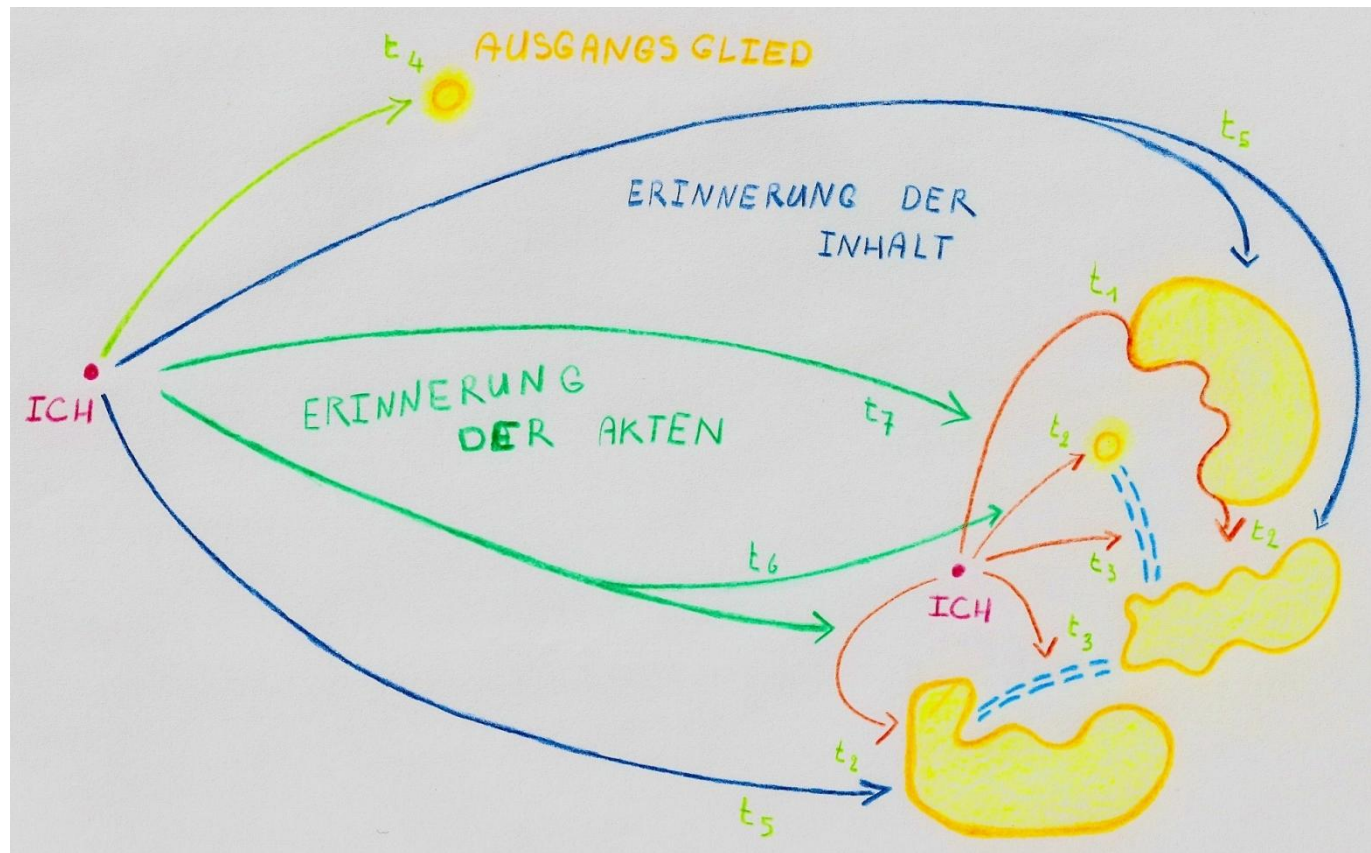


Abbildung 20: Die Erinnerung früherer Denkprozesse (Die Denkbeobachtung - Bühler)

Oft erinnert eine bestimmte Gedanke (Ausgangsglied) uns nicht nur an einen Gedanken die wir bereits eher gedacht, sondern an das Ganze Denkprozess. Wir erinnern uns dann nicht nur *was* und *über was* wir gedacht, sondern auch *wie* wir es gedacht und vielleicht sogar *warum*. Auf diese Weise kommen wir dann in die Denkbeobachtung.

Bühler bemerkt dass dies aber nicht häufig vorkommt außerhalb eines experimentellen Kontexts. Und auch Steiner nennt diese Denkbeobachtung sogar ein Ausnahmestand, weil sie im alltäglichen Leben, im Gegensatz zu den Denkprozessen selbst, wenig vorkommt. Dass heißt aber nicht dass sie schwierig durch zu führen ist. Man versucht dann nicht nur der Inhalt seines früheren Denkens sich wieder zu erinnern, sondern auch die andere Aspekte, wie z.B. die Denkaktivität. Obwohl es einige Übung fragt, die Aufmerksamkeit von der Inhalt weg und auf die Aktivität des Denkens zu wenden, ist dies eine Prozedur die man als Mensch sehr gut ausführen kann.

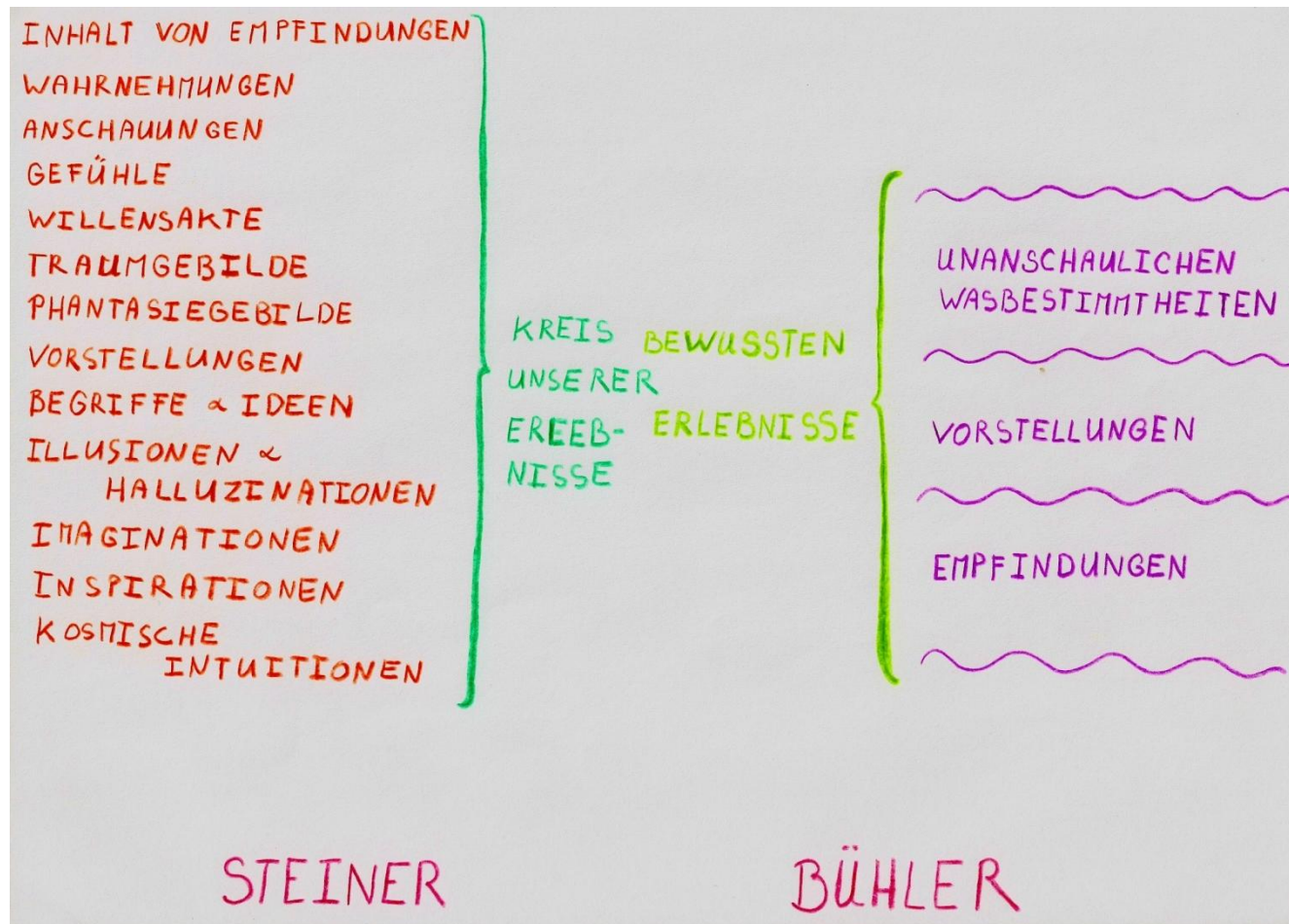


Abbildung 21: Der Umkreis unserer Bewussten Erlebnissen (Steiner, Bühler)

Die bewussten menschlichen Erlebnisse sind vielerlei Art. Hier ist wiedergegeben welche Arten Bühler und Steiner unterscheiden. Im Denken werden dann Inhalten erlebt, die unanschaulicher Art, dass heißt nicht-sinnliche sind. Steiner nennt sie *Begriffe und Ideen*, Bühler dagegen spricht von den *unanschaulichen Wasbestimmtheiten*. Diese Begriffe und Ideen oder die unanschaulichen Wasbestimmtheiten sind tatsächlich Erlebnisse die man durch die Denkprozesse begegnet. Sie sind geistiger, nicht seelischer oder sinnlicher Art.

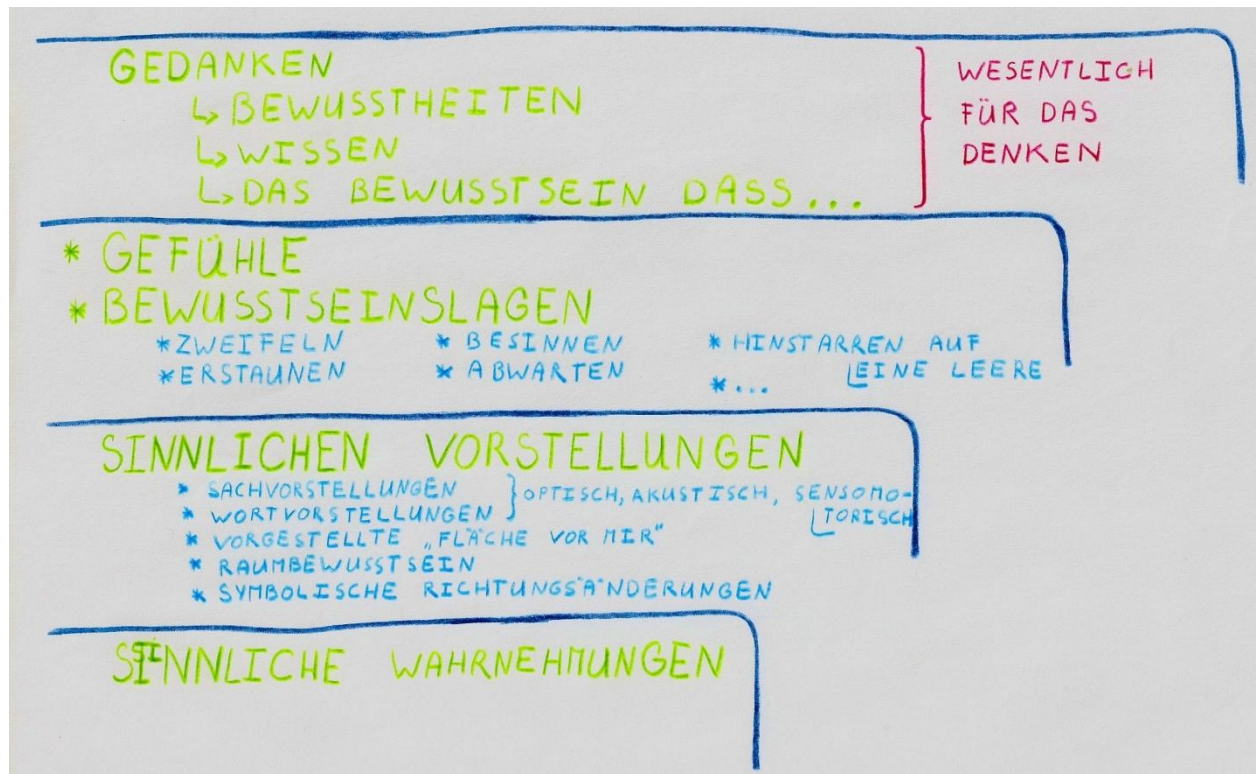


Abbildung 22: Die Inhalte unseres Denkens (Böhler)

Böhler frug sich, welche Inhalte wesentlich sind für das Denken. Denn obwohl unanschauliche Inhalten dort erlebt werden, werden während das Denken nicht nur diese erlebt. Auch Vorstellungen, seelische Empfindungen und sogar sinnliche Wahrnehmungen wenn man sich eigens darauf richtet (oder während das Denken dadurch gestört wird) werden während der Denkprozesse erlebt. Es ist nicht so dass die Denkprozesse ihren Inhalt nach immer ganz rein erfolgen. Im Gegensatz: Bilder, Klänge, Gefühle, usf. werden miterlebt. Die Frage ist aber: was repräsentiert im denken die allgemeine Gedankeninhalten? Sind es die Vorstellungen? Böhler entdeckte aber dass die Vorstellungen, Empfindungen usf. für das Denken nicht *wesentlich* sind. Die anderen Inhalte als die unanschauliche laufen neben das Denken einher, sind damit auch auf eine bestimmte Weise verbunden, bestimmen es aber nicht und auch ohne diese könnte man ganz gut (die unanschaulichen Wasbestimmtheiten) denken. Eher ist es umgekehrt und sind sie, wie ich auch eigens in meine Versuche untersucht habe, abhängig der Denkaktivität und die dadurch intuitiv erlebbar gemachten geistigen, nicht-sinnlichen, unanschaulichen Inhalten. Die Vorstellungen und Gefühle werden durch das Denken respektive gebildet und veranlasst.

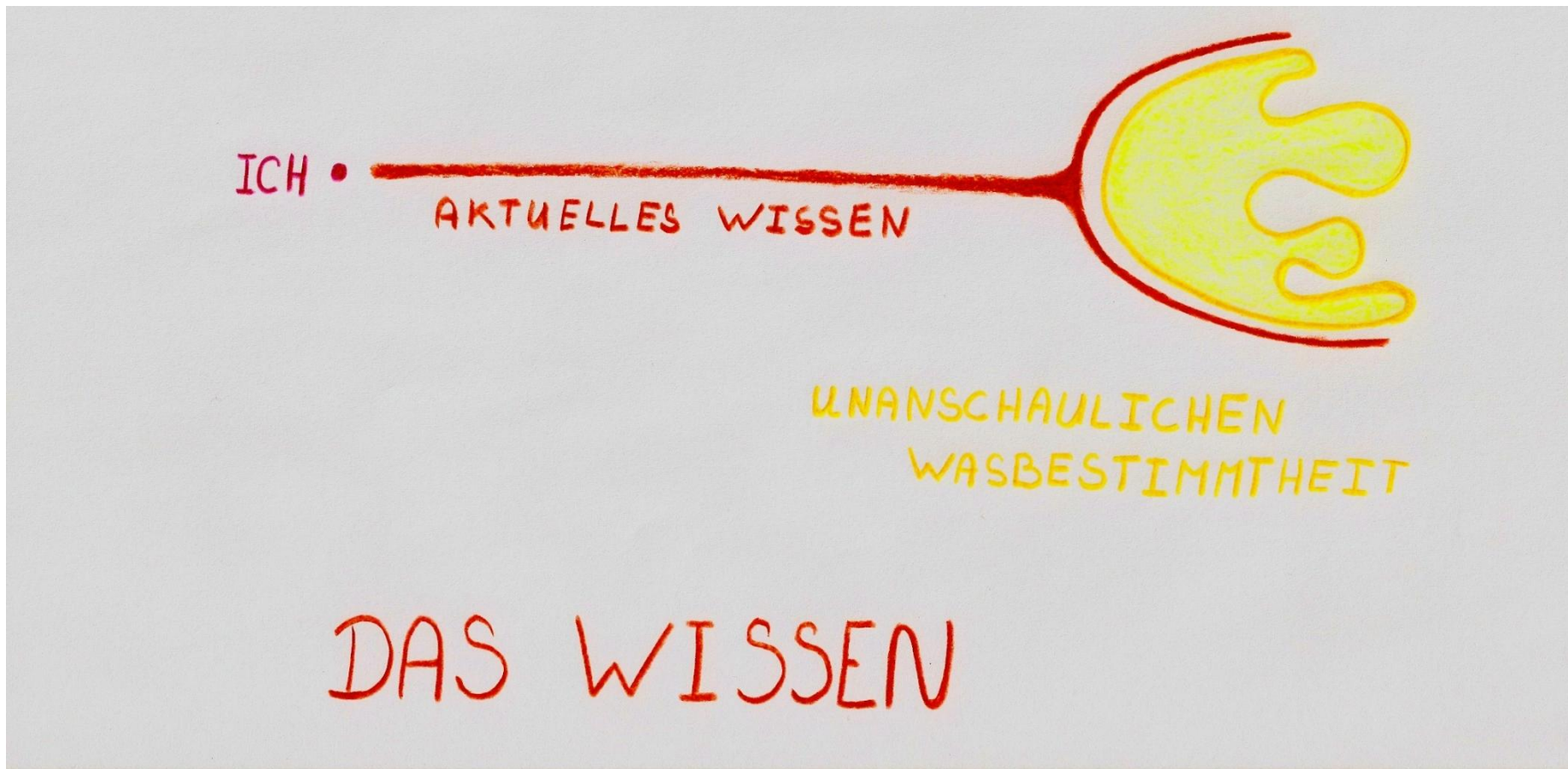


Abbildung 23: Das Wissen (Böhler)

Das *Wissen* ist mit Bezug auf die unanschaulichen Inhalte was das Empfinden mit Bezug auf die Empfindungen, und das Vorstellen mit Bezug auf die Vorstellungen ist. Ich habe untersucht inwiefern das Böhlersche Wissen mit dem Steinersche Begriff der Intuition zusammenfällt. Obwohl es kleine Unterschiede gibt, bestimmte Akzentverschiebungen, ist Resultat dieser Untersuchung dass beide Begriffe im Grunde genommen dasselbe bedeuten. Das Wissen und die Intuition haben als Inhalt die Art, durch die man Ideen und begriffen, unanschaulichen Inhalten, bewusst *erlebt*.

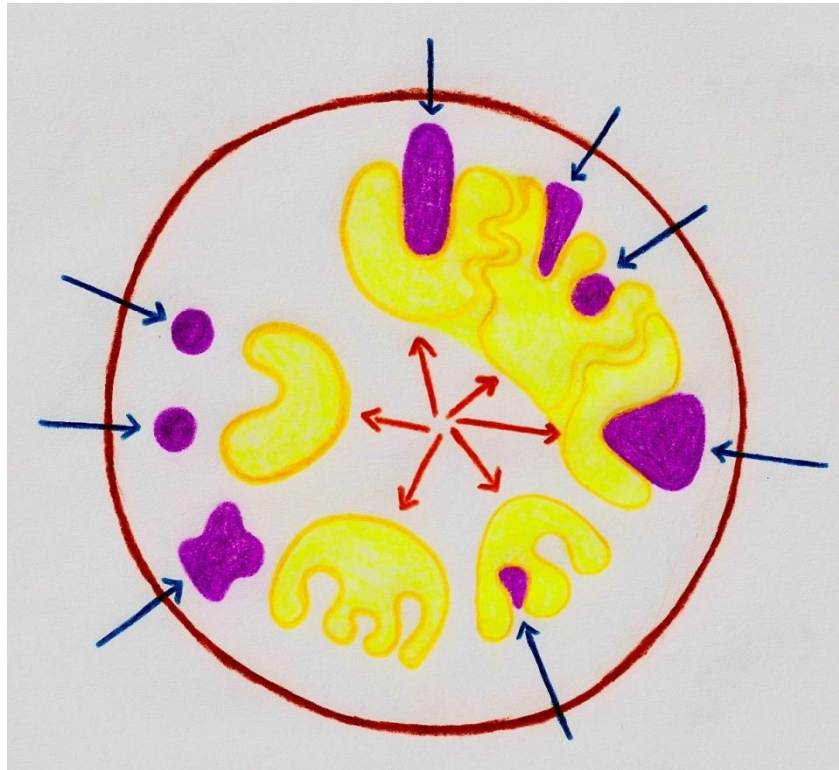


Abbildung 24: Die Intuition (Steiner)

Wenn man das bewusste Ich des Menschen sich vorstellt als einen Kreis (braun) mit einem Zentrum (nicht angegeben), dann beschreibt Steiner das Wahrnehmen des Menschen folgendermaßen. Inhalte werden dem Menschen von zwei verschiedenen Seiten bewusst: von außen und von innen. Die äußeren Sinne des Menschen (blaue Pfeile) liefern die sinnlichen Inhalte (violette Fläche). Diese Inhalte kommen gleichsam von außen, das heißt aber, der Mensch ist sich nicht ohne weiteres bewusst, wie sie entstehen. Die Intuition (orange Pfeile) dagegen liefert Inhalte (gelb), die von innen dem Mensch bewusst werden, sie fließen zu ihm aus dem Zentrum seines Ich heraus, das heißt aber nicht nur, dass sie ihm als *inneres* Erlebnis bewusst werden, sondern auch, dass sie ihm so bewusst werden, dass er mit ihrem Inhalt auch die Weise ihres Entstehens bis auf die bestimmteste bewusst ist, weil er diese selbst (die Intuition ist auch ein aktives Tun) bestimmt und veranlasst. Deshalb kennt der bewusst denkende Mensch seine Gedanken (gelbe Linien) auch durch und durch, was dann auch dafür verantwortlich ist, dass er im Denken dieses Gewissheitserlebnis, AHA-Erlebnis, oder Evidenzerlebnis haben kann. Er ist sich dann gewiss, dass bestimmte Sachzusammenhänge „so sind“.



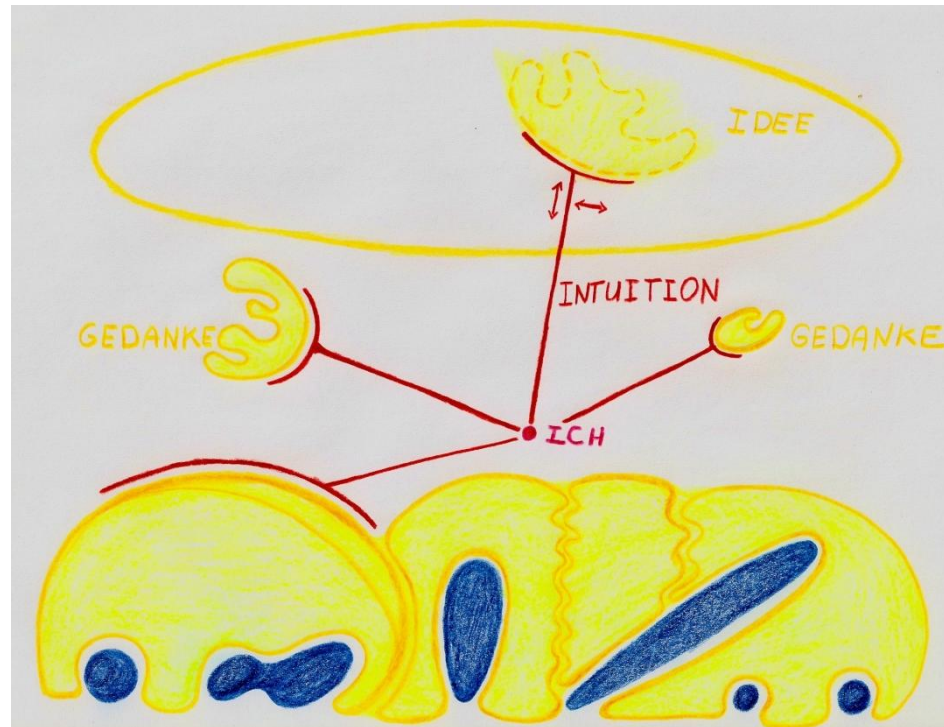


Abbildung 25: Idee, Gedanke, Gesetz & Intuition (Steiner)

Die Intuition ist das Erleben der Idee. Diese ist *verschieden* von den Inhalten geliefert durch die anderen Sinne. Die Idee ist eine Erlebnisschicht der Wirklichkeit für sich die nicht reduziert werden kann *als Erlebnis* zu den anderen (sinnlichen und vorstellungsmäßigen) Erlebnissen des Menschen. Die Idee ist unendlich, wird niemals in ihre Ganzheit erlebt, und hat ein objektives, logisch zusammenhängendes Bestehen. Daneben gibt es dann auch die Gedanken der Menschen. Diese entstehen durch Intuition, in ihnen wird der Mensch sich von Stücken der Ideenwelt bewusst. Dieses Bilden von Gedanken ist aber ein organisches, bewegliches Tun. Durch Intuition wird Ideeeninhalt zunächst erlebt, dadurch aber gleichzeitig festgesetzt. Durch Denkbeobachtung kann der Mensch dieses ganze Entstehen seiner Gedankenwelt betrachten. Neben die Idee (als logisches, objektives *Ganze*) und die Gedanken (als sich entwickelnde, der Mensch bewusste, organische Teile dieses Ganze), gibt es aber auch noch die Gesetze. Das sind diejenige Teile der Idee, die auch sinnlich wahrnehmbar verwirklicht sind. Die Idee der *Eifelturm* ist verwirklicht. Die einer sozial wirklich rechtfertig verlaufende Welt ist es noch nicht, obwohl der Mensch ständig bemüht ist eine solche Ordnung dennoch zu erreichen. Auch bestimmte Naturgesetze sind verwirklicht, während von andere (die aber ebenso denkbar sind, also ebenso Teil sind der Idee) bewiesen ist dass sie nicht stimmen.

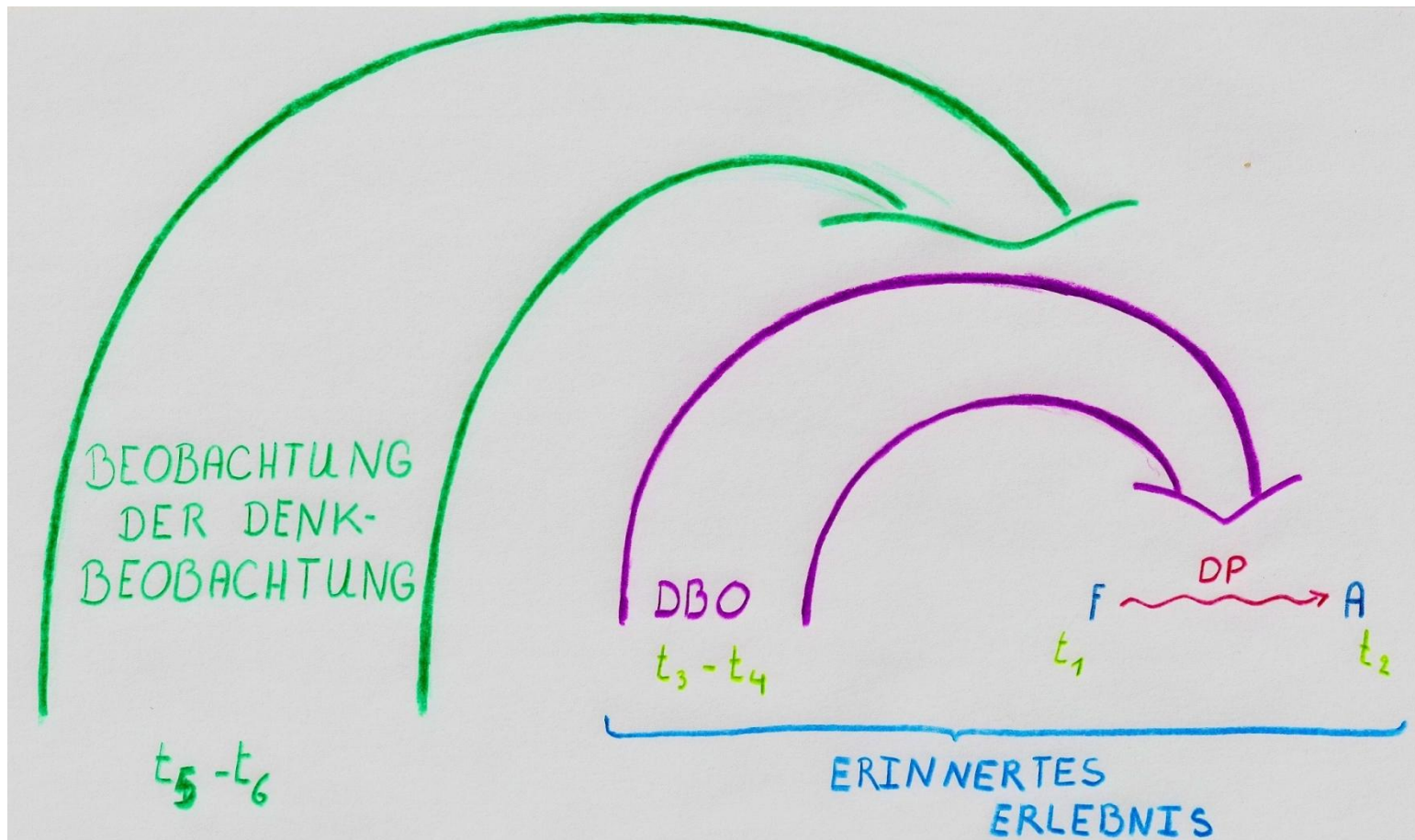


Abbildung 26: Die Beobachtung der Denkbeobachtung

Neben die Denkprozesse kann man auch der Prozess der Denkbeobachtung beobachten. Bestimmte Fragen die Denkbeobachtung gegenüber habe ich auf diese Weise versucht zu lösen. Die wichtigste ist die, weshalb eigentlich die Denkbeobachtung uns zuverlässige Beschreibungen der Denkprozesse liefert. Denn sie basiert sich doch auf die Erinnerung, und sind Erinnerungen nicht notorisch unzuverlässig? Was ist also der Unterschied mit Bezug auf die Erinnerung von Denkprozessen, wodurch diese Art Erinnerung als zuverlässiger gelten darf als z.B. die Erinnerungen an unsere Kindheit? Auf jeden Fall ist es praktisch möglich der Prozess der Denkbeobachtung zu beobachten genau so wie ich die Denkprozesse beobachtet.

ASPEKT	DENKPROZESS	DENKBEOBSACHTUNG
Gegenstand	Eine Wahrnehmung (Welt, Natur, Seele, Geist, ...)	Die erinnerte Erlebnisse eines vergangenen Denkprozess.
Inhalt	Ideeninhalte & ideelle Zusammenhänge m.B. auf den Gegenstand (Welt, Natur, Seele, Geist, ...)	Ideen & ideelle Zusammenhänge durch die man die vergangene Denkprozesse zu beschreiben und zu verstehen versucht in all ihre Aspekte.
Erscheinungsweise der Inhalt	ideell, unanschaulich, ...	ideell, unanschaulich, ...
Erscheinungsweise der Gegenstand	sinnlich, konkret, nicht ohne den Inhalt übersichtlich, begreiflich, inkomplett.	unanschaulich, in sich zusammenhängend, übersichtlich (es gibt eine Bewusstseinskontinuität zwischen Denkprozess & Denkbeobachtung), komplett mit Bezug auf das Begreifen.
Aktivität	Begriffe produzieren, Begriffsverbindungen schaffen, Einsichten erfahren, ...	Aufmerksam die Denkprozesse betrachten, Begriffe & Begriffsverbindungen produzieren, Einsichten erleben, ...

Abbildung 27: Vergleich von Denkprozess und Denkbeobachtung

Auf die Basis von Beobachtungen der Denkbeobachtungen war ich dann imstande, die Denkprozesse mit dem Prozess der Denkbeobachtung zu vergleichen. Was ich dann bemerkte war dass sowohl das Denken als die Denkbeobachtung ein Denken sind, nur mit einer anderen Art Gegenstand. Beim Denken wird der Gegenstand immer durch sinnliche Inhalte gebildet, die Denkbeobachtung richtet sich aber auf einen Denkprozess. Und dieser Denkprozess erscheint in die Denkbeobachtung dann tatsächlich auf eine spezielle Weise. Denn jetzt nicht die Inhalte des Denkens (das was man über den Gegenstand denkt) sondern auch der Gegenstand selbst sind einem dann so bewusst auf eine unanschauliche Weise. Ich bemerkte wie ich durch Denkbeobachtung imstande gewesen war, der ganze Denkprozess zu überschauen. Ich bemerkte auch, während meiner Beobachtung der Denkbeobachtung, dass zwischen der beobachteten Denkprozess und die Denkbeobachtung eine Bewusstseinskontinuität dagewesen war. Ich bemerkte auch das dies so war und absoluter als bei den Kindheitserinnerungen, weil ich selbst der erinnerte Gegenstand, also der Denkprozess, obwohl in der Vergangenheit, bewusst produziert hatte, was ich von den Kindheitserinnerungen nicht sagen darf. Ich wusste dies noch ganz genau, weil durch mein denkendes Ich, das heißt, ganz bewusst, der Denkprozess erfolgt war.



Abbildung 28: Die Sinne des Menschen (Steiner)

Steiner unterscheidet in seinen späteren Arbeiten die sogenannten zwölf Sinne des Menschen. Darunter auch die Intuition, dort nennt er sie der „Sinn für „Gedanken-Erfassung“. Es ist deutlich das diesen Sinn dann einen speziellen Platz einnimmt innerhalb diese zwölf Sinnen, denn nur mit Hilfe der Gedanken sind wir imstande, unsere Aufmerksamkeit zu richten auf die Gegenstände der anderen Sinnen, sie zu begreifen, oder aber auch uns selbst als frei handelnde Menschen einen Inhalt zu geben oder das Handeln unserer Mitmenschen und die Ideen die sie dabei befolgen erfahren zu können. Das denken, als ein Bilden von und ein Umgehen mit Gedanken, lebt deshalb von diesen Sinn, die immer Voraussetzung ist dafür dass wir auch andere Sinne anwenden können.

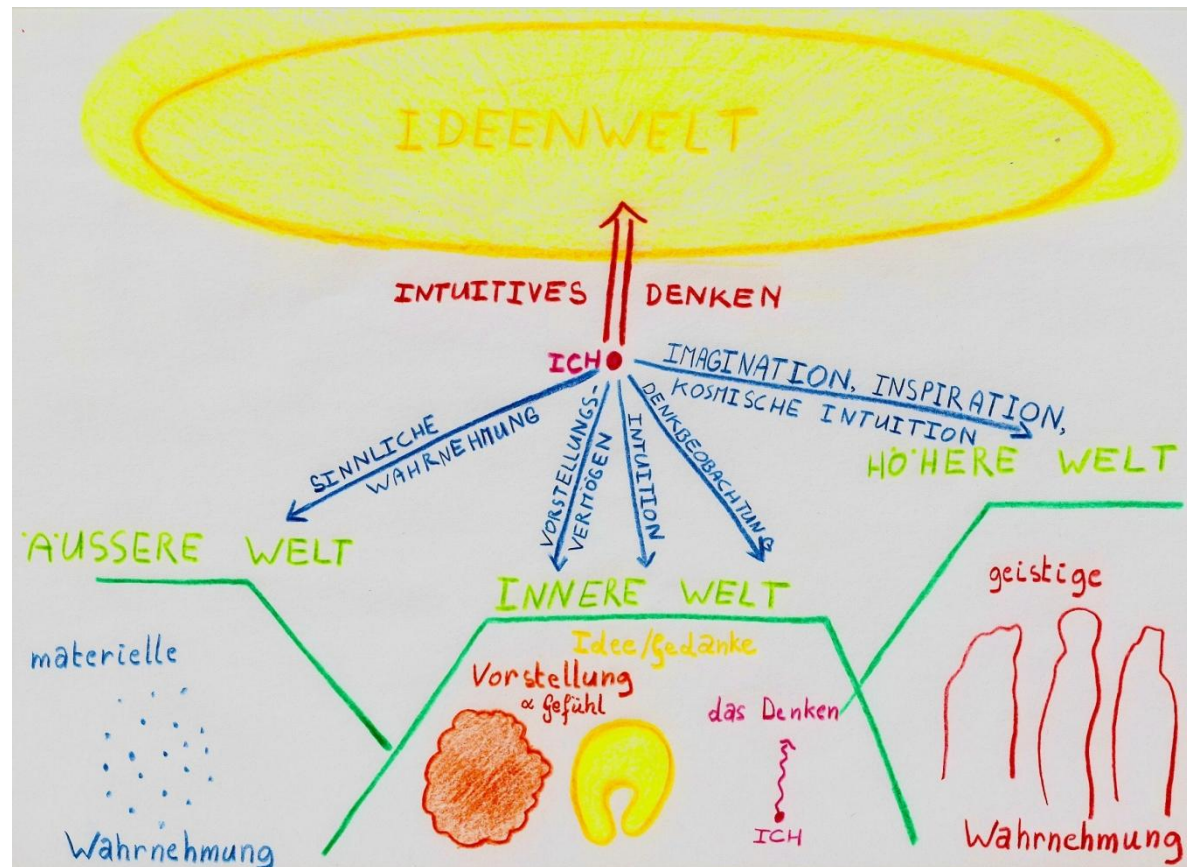


Abbildung 29: Die Funktion des intuitiven Denkens innerhalb des Erkennens (Steiner)

Die Intuition hat innerhalb des Denkens und des Erkennens Steiner zufolge die Funktion, die Gesetze der Welt, das heißt aber die verwirklichten Teile der Idee, zu erkennen und auf ihre Gegenstände zu beziehen (roter Pfeil). Dabei unterscheidet er nicht mit Bezug auf eine materielle (sinnliche), seelische (innere) oder geistige (übersinnliche) Welt (unten). Für welchen Art Wahrnehmens auch, einschließlich die geistige (blaue Pfeile), kann nur die Idee das Wesen abgeben (hellgelbe Fläche). Dabei ist das was wir davon erfassen (dunkelgelbe Linie) immer kleiner als die ganze Idee, die unendlich ist. Die Intuition durch die der Mensch von ihm überschaubare Begriffe/Gedanken bildet, ist also unerlässlich für das Verstehen jeder Art Erfahrung (einschließlich die des Denkens selbst!). Das bildet aber auch, mit Bezug auf die Wissenschaft (einschließlich die anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft) einen Grund weshalb die Erforschung des Denkens derart wichtig ist.

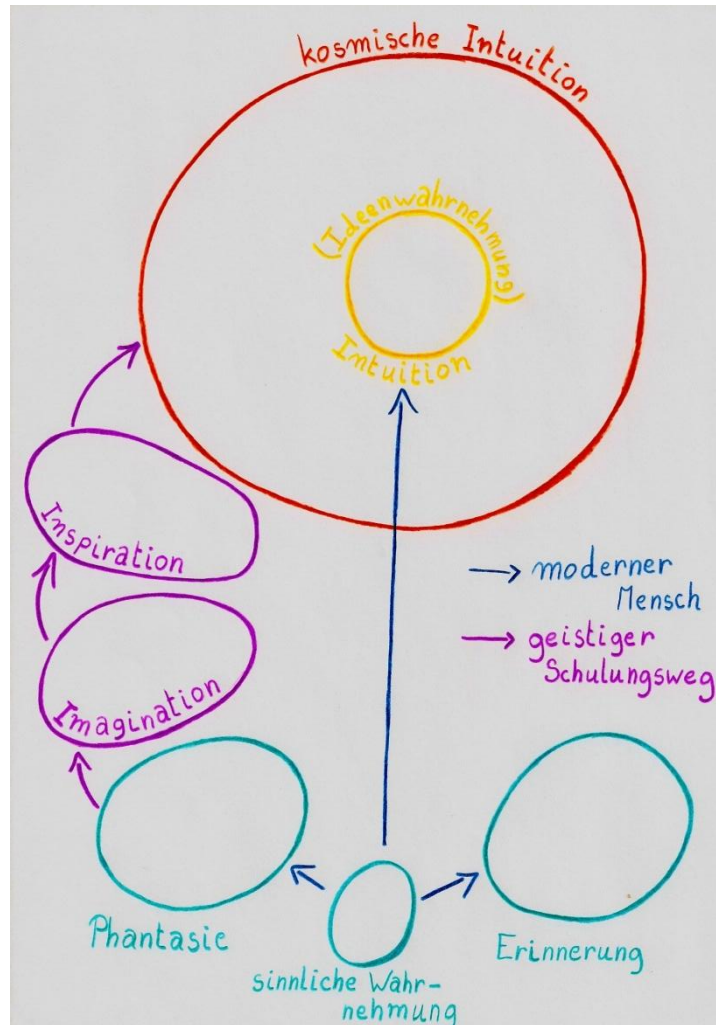


Abbildung 30: Das Verhältnis von Begriffs- und kosmische Intuition (Steiner)

Im anthroposophischen Werk Rudolf Steiners wird das Wort ‚Intuition‘ auch mit Bezug auf die höchste Stufe des übersinnlichen Erkennens angewendet. Die Frage entsteht dann naturgemäß, wie beide Begriffen, das auf das übersinnliche Erkennen zielende und das mit Bezug auf das Denken verwendete Begriff der Intuition, sich zu einander verhalten. Hier sei in eine Zeichnung zusammengefasst, wie Steiner dieses Verhältnis beschreibt in sein Werk: *Anthroposophie, ihre Erkenntniswurzeln und Lebensfrüchte*, GA

78, S. 128-9. Dort beschreibt er, wie eigentlich die Idee nur ein Teil ist der ganzen geistigen Welt, dass aber der moderne Mensch, die zu denken vermag und die sein Leben einrichtet nach gedanklich hervorgebrachte Impulsen (die in seine *Philosophie der Freiheit* so genannte moralische Intuitionen) bereits ein Teil davon erleben kann. Mit anderen Worten: Wenn wir Denken leben wir bereits in ein Teil der geistigen Welt. Und teilweise deshalb, weil Ideen, Gedankeninhalten, Geist sind nennt er dann sowohl die höchste Stufe der übersinnlichen Erkenntnis als das Wahrnehmen der Ideen ‚Intuition‘. Nur differenziert er zwischen eine Intuition der Idee (als ein Teil der geistigen Welt) und die *kosmische* Intuition, durch die man die *ganze* geistige Welt, Steiner zufolge, erleben kann. Und um der im Denken eine Rolle spielende Intuition weiter zu entwickeln bis zu die kosmische, weist er dann hin auf die Ausbildung von das imaginative und inspirative Erkennen als notwendige Zwischenstufen der geistigen Entwicklung und Erkenntnis. Ein anderer Teil der Grund, weshalb Steiner sowohl die höchste Stufe der geistigen Erkenntnis als das Erleben der Idee ‚Intuition‘ nennt wird dann freilich dadurch gegeben, dass er nur von die kosmische Intuition, im Gegensatz zur Imagination und Inspiration, behauptet: der Mensch erlebe dort ein *Wirkliches*. Die Imagination liefert Bilder, die noch nicht die geistigen Wesenheiten selbst sind. Die Inspiration ‚Worte‘, die man verstehen lernen soll, die aber auch nicht einen direkten Zugang bedeuten zum Geistigen. Nur in die kosmische Intuition, so Steiner, begegnet man aber direkt die Wesenheiten. Und so ist es auch mit die Begriffen. Auf eine niedrigere Stufe sind auch diese dass was sie sind *für* den Denkenden. So wie er die Gedankeninhalten und Zusammenhängen (denkend, intuitiv) erlebt, *sind* sie auch. Der Mensch begegnet im denken ein Evidenzerlebnis. Auch dort erleben wir also durch Intuition ein Wirkliches so wie es ist. Auch teilweise deshalb nennt Steiner (obwohl er das nicht sagt in die angeführte Stelle) beide *Intuition*. Auf der einen Seite weil auch die Ideen Geist sind, auf der anderen Seite weil auch nur die kosmische Intuition auf eine direkte Weise Wirkliches liefert, nennt Steiner also die höchste Stufe der Geisterkenntnis und das Erleben von Ideen beide Intuition. Auf diese Weise sei einen Bezug zur geistigen Schulungsweg der Anthroposophie auch kurz erwähnt.



Abbildung 31: Die Wahrnehmungswelt und das Ich (Steiner)

In seine *Philosophie der Freiheit* (Kap. II, S. 25-6) behauptet Steiner, hinter die Ideenwelt sei noch eine andere, Geistige Welt zu finden die man dort auch suchen kann. Damit wird Steiners Weltbild dann folgendes. Das Menschliche Ich lebt zwischen die sinnliche Welt (blau) und die Ideenwelt (gelb). Durch Denken versucht er dann die Ideenwelt zu erleben und zu gebrauchen um auch seine sinnliche Welt zu verstehen. *Hinter* diese Ideenwelt (und was dieses ‚hinter‘ dabei bedeutet bleibt hier ein bisschen dahingestellt) gibt es aber auch noch die geistige Welt(en) (violett). Diese aber erlebt das ich des Menschen zunächst nicht, weil offenbar die Ideenwelt dazwischen es unmöglich macht die Aufmerksamkeit ohne weiteres darauf zu richten. Steiner behauptet auch, der moderne Mensch zunächst hat die Organe nicht, wodurch er diese Welt wahrnehmen könnte, soll sich also zuerst diese Organe bilden, will er durch die Ideen hindurch auch diese geistige Welt(en) erleben lernen.



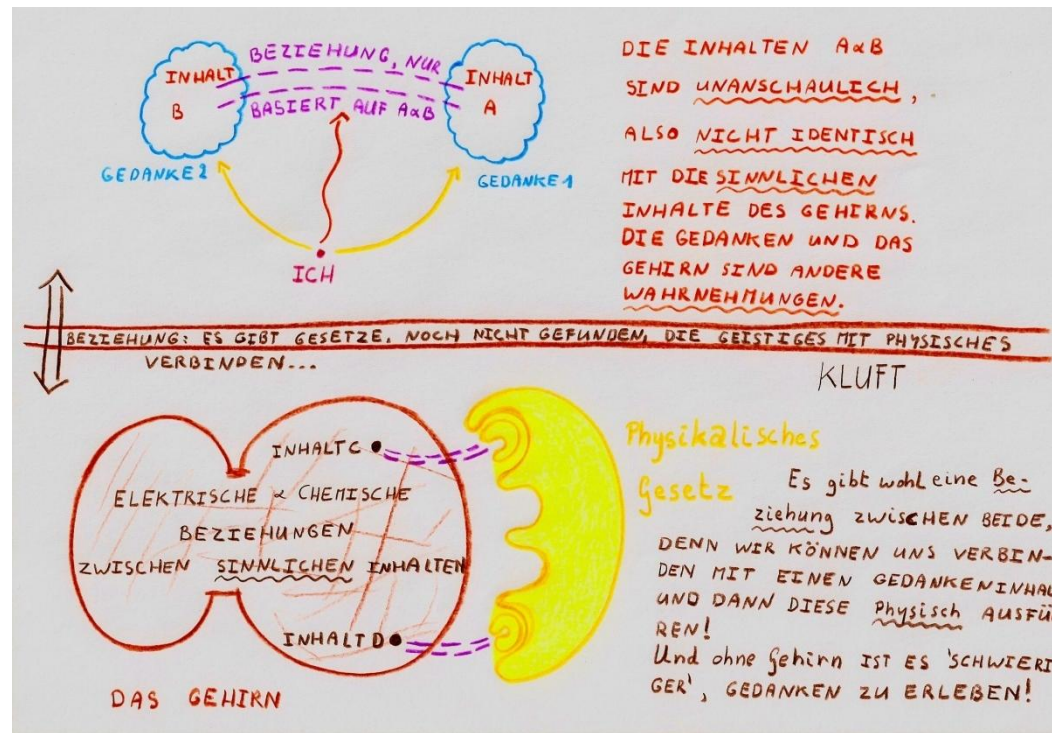


Abbildung 32: Das Verhältnis zwischen Denken und das Gehirn des Menschen (Steiner)

Einen Gegenstand die ich mit meine Erforschungen nicht berühren könnte, die aber auch relevant ist mit Bezug auf das Denken, ist der Verhältnis zwischen Denken (als geistiger Prozess) und die physische Organisation des Menschen, vor allem der Gehirn. Steiner behauptet der Gehirn könne das Denken nicht *wesentlich* beeinflussen, weil die Denkprozesse, wenn sie wirklich die Gedanklich gegebene Aufgabe folgen, nicht bestimmt werden durch etwas physisches, sondern nur eben durch diese Aufgabe, die aber als *geistigen* Inhalt wirkt und auf diese Weise sogar imstande ist, die innere und äußere Einflüsse die der Mensch bestimmen können (Gefühle, körperliche Verletzungen, usf.) entgegen zu arbeiten und unter umstände sogar diese zu überwinden. Diesen *Streit* die oft mit die Denkprozessen einher geht, weil das ich unter Umständen wirklich kämpfen muss um seine Denkipulsen durch zu setzen, habe ich auch selbst beobachten können. Was dies aber bis ins Einzelne gehend bedeutet für die körperliche Organisation, worunter auch das Gehirn, ist damit aber nicht beobachtet. Dennoch könnte man erwarten, es gibt Einflüsse der Denkarbeit auf diese Organisation des Menschen und auch umgekehrt, Einflüsse dieser Organisation auf das Denken die, obwohl sie nicht das Wesentliche beeinflussen können (die Denkinhalt und ihren Zusammenhang) dennoch für die unwesentlichen Aspekten der Denkprozessen etwas bedeuten können.

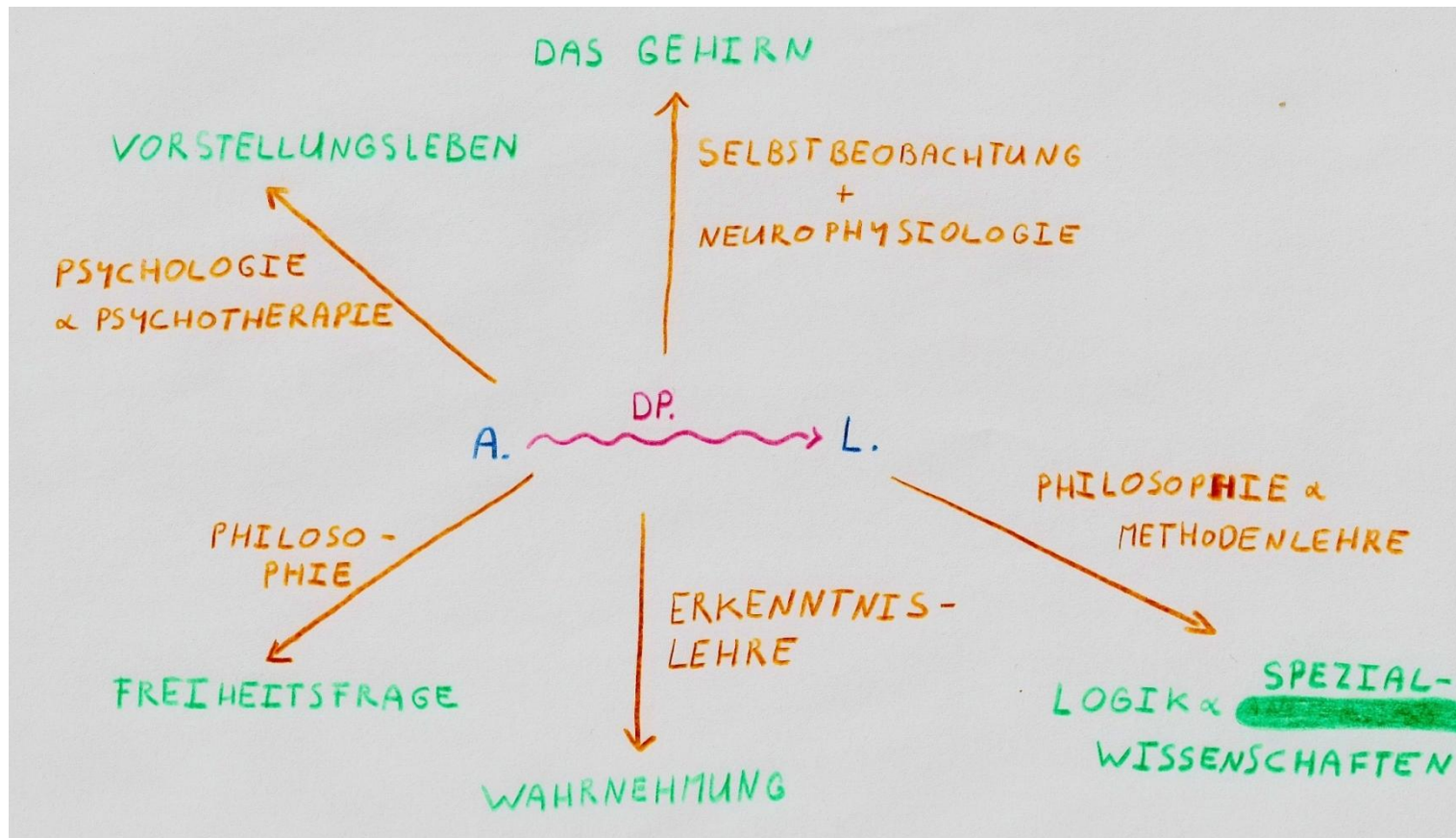


Abbildung 33: Das Denken innerhalb seiner Umgebung (Steiner)

Mit diese hier präsentierte Erforschungen des Denkens ist ein allgemeines ‚Bild‘ der Denkprozesse skizziert. Ein weiteres Untersuchungsfeld eröffnet sich aber hier, das die Bezüge zwischen die Denkprozesse und ganz andere Gegebenheiten der Welt umfassen. Das denken ist keinen isolierten Gegenstand innerhalb des Ganzen der Welt. Die Denkprozesse erscheinen in einen bestimmten Kontext, einen bestimmten Sachzusammenhang. Diese erforschen hieße unter andere die Verhältnisse untersuchen zwischen die Denkprozessen und: Die Logik und die verschiedene Einzelwissenschaften, das Wahrnehmen, das handeln und die Freiheit des Menschen, die Vorstellungen, Gefühle und andere psychische Phänomene, Das Gehirn und die weitere körperliche Organisation des Menschen, die anthroposophisch orientierte geistige Schulungswelt und die geistige Welt(en), usf.